



z<sup>o</sup> 391.

Die  
 Nach dem Exempel des von Gott hocheleuch-  
 teten Königs und Propheten Davids  
 Heilige Begierde für Gott, zu  
 Gott und nach Gott,

Auch  
 Inbrünstiges Gebet und Reufen  
 Der von Gott erleuchteten  
 Hoch-Wohlgebohrnen Frau/  
 F r a u

Dorothea Sophia,

verwittweten von Wulffen,

Auf dem Hause Biszpuhl,  
 gebohrnen Ratten/

Beihero den 3. Aprilis 1721. gehaltenen solennen

Leich-Begängniß

Aus dem XLII. Psalm v. 2. 3.  
 zu Stegeliß vorgetragen,

von  
 Andreas Baumgarten,  
 Past. emer. daselbst.

Neustadt Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, Königl. Pr. privil. Buchdr.

(x)



Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
**Herrn Sudo Wichmann**  
von Sulffen,  
Auf Ziegelsdorff, Stresau und Diezel Erb- und  
Gerichts-Herrn;

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
**Herrn Franz Siegfried Werner**  
von Sulffen,  
Auf Parchau, Schartau und Diegrip Erb- und  
Gerichts-Herrn;

Dem  
Hochwürdigem und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
**Herrn Werner von Sulffen/**  
Dom-Herrn des hohen Stifts zu Halberstadt, auf  
Diegryfuhl, Stegelitz und Madel Erb- und Ge-  
richts-Herrn;

Wie auch  
Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,  
**Frn. Iva Maria von Lindstedt,**  
gebohrnen von Sulffen,

und  
Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,  
Frauen Elisabeth Marien, von  
Stammern, Des weiland  
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
Herrn Hans Christophs  
von Wulffen,  
Auf Grabau, Volzuhn und Niesel Erb- und Gerichts-Herrn,  
Sinterlassene Hochbetrübtte Frau Wittwe,  
und dessen sämtlichen Hoch-Adl. Kindern;  
Der wohlseeligen <sup>Als</sup> Frau von Wulffen  
nachgelassenen hochbetrübtten  
Herrn Söhnen und Frauen Tochter;

Ubergiebet diese zum Druck verlangte Gedächtniß-Pre-  
digt, mit herzlichem Wunsche: Es wolle der Gdt  
alles Trostes Sie allerseits selbst trösten, und durch  
seinen Geist ie mehr und mehr ein beständiges Ver-  
langen nach Ihm, und Wandel für Ihm, in Ihnen  
wircken, und mit Segen Leibes und der Seelen über-  
schütten,

Derw allerseits

gehorsamer Diener und getreuer Vorbis-  
ter bey Gdt,

Andreas Baumgart.



**D**as walte der heilige und gerechte, der gnädige und barmherzige Gott, der wolle durch das kräftige Trost-Pflaster seines göttlichen Wortes verbinden und heilen, was Er eine Zeit her hart geschlagen und verwundet, wieder erfreuen, was Er betrübet hat; in Lieb und Leid geliebet und gelobet jetzt und allezeit, Amen.

### Beliebte und zum theil Hochbetrübt!

**M**an trägt eins nach dem andern hin. Das ist die allgemeine Klage der Christlichen Kirche, über das Sterben und begraben werden der Menschen. Man trägt eins nach dem andern hin. Der Tod nimmt und frisst alle Menschen-Kind (alle Menschen, alle sterblich,) wie er sie findet, aber nicht alle auf einmahl, sondern einen nach dem andern. Zwar begiebt sichs wohl zu Zeiten, daß der Tod diese Ordnung nicht hält, und die Menschen nach gerade, einen nach dem andern weg nimmt. In grossen Feldschlachten liegen sie er-

3

tödtet.

tödtet mannmahl bey Hauffen, bey hundertten, ja etlichen tausenden, sie werden ihrer viele auf einmahl zusammen, und darauf zugleich in eine Grube getragen, ja jämmerlich und erbärmlich geschleppt.

In Pest-Zeiten stirbt nicht heute oder die Nacht allezeit einer, morgen oder folgende Nacht wieder einer, sondern man hat ofte viele, die des Abends oder nach verflössener Nacht des Morgens zugleich zu Grabe getragen werden, zumahl an Volk-reichen Orten.

Wenn wir alle diejenigen solten für unsern Augen sehen, die heute gestorben, oder hingetragen, und begraben werden in der ganzen Welt, so würde es nicht einen und den andern, sondern ohne Zweifel eine grosse Menge machen. Jener Einsiedler bey dem Dauroultio, will 30000. Seelen von der Verstorbenen Leibern, an dem Tage als er verschied, für Gottes Gericht auf einmahl gesehen haben, davon aber nur zwo, nemlich seine und des heiligen Bernhardi in die Seligkeit eingewiesen worden, drey ins Feg-Feuer, die übrigen ingesamt 29995. in die Hölle. Das ist nun wohl eine starcke Papistische Legenda. Doch ist dies gewis: wenn wir alle diejenigen solten für unsern Augen sehen, die heute gestorben oder begraben werden, so würde es nicht eins und das ander, sondern eine grosse Menge seyn.

Allein wenn wir die meisten Zeiten, auch diesen und jenen Ort betrachten, so bleibt es insgemein darbey: Man trägt eins nach dem andern hin. Ist eins heute hingetragen, so geschichts, daß über etliche Tage, über etliche Wochen, über etliche Monathe, über ein und das ander Jahr wieder einer hingetragen wird. In manchem Ort, aus mancher Freundschaft und Familie später und früher. Allemahl aber macht es bey den Angehörigen traurige Herzen, nasse Augen, und einen ächzenden und klagenden Mund.

Leider

Leider bemerken wir solches bey abermahliger hohen Trauer-Versammlung. Es hat bey der Hochwerthen Familie, der Hoch-Wohlgebohrnen Herren von Wulffen bißhero geheissen, und heisset noch: Man trägt eins nach dem andern hin! und zwar in einem Jahr gar bald, nemlich viermahl nach einander. Zum ersten mahl ist hingetragen mit großem Leidwesen ein Herz-liebes Gemahl, eine Zierde und Krone vom Hause Piespühl, die weiland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Henrietta Sophia von Wulffen, gebohrene von Platen. Zum andern mahl mit hingetragen ein Hoch-Wohlgebohrnes zartes liebes Fräulein vom Hause Grabau. Bald wieder zum dritten mahl ein frommer und gottseliger Hiskias, ein holdseliger Ehe-Herr, ein liebreicher Herr Vater, ein theurer Herr Sohn, und trautes Kind, von der damahls noch lebenden Mama, ein Kleinod, von einem treuen und hochverständigen Herrn Bruder, der weiland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Hans Christoph von Wulffen, Erb-Herr auf Grabau. Darauf hat sich wieder nach Piespühl gewandt, indem wir aniezo haben sehen fahren und tragen zu ihrem Ruhe-Kämmerlein die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Dorothea Sophia verwittwete von Wulffen, auf Piespühl, gebohrene Ratten.

Wie die vorigen Begängnissen, also wird ohne Zweifel auch dieses bey den Hoch-Wohlgebohrnen Herren

ren Söhnen, der Frau Tochter, und andern Hohen Angehörigen Leid und Trauer erwecken. Allein um selbige zu stillen, wollen Sie bedencken, daß Dero Hohe seelige Mama nichts unvermuthetes, sondern längst verlangtes wiederfahren. Schon vor drey Jahren hat dieselbe das Gefäß, Ihren Sarcf bereiten lassen, in welchem Sie hat wollen hingetragen werden. Mit höchstem Fleiß hat Dieselbe urgiret, daß das Behältniß, ihr Grab und Gewölbe möchte bald fertig werden, dahinein Sie hat wollen getragen werden. Umiezo saget Sie gleichsam zu uns: So traget mich, begrabet mich nur immer hin! Ich weiß, daß ich am jüngsten Tag, ohn alle Klag werd' auferstehn aus meinem Grab. Das tröstlichste ist, daß, wie Sie so sehnlich verlangt hat, Ihre Seele, wie des Lazari in Abrahams Schooß zur seligen Anschau Gottes von den heiligen Engeln ist getragen worden.

Hier von wollen wir zu Ihrem Ehren-Gedächtnis und fernern Trost der Hohebetribbten auch unser aller Erbauung aus Ihrem erwehlten Leiffen-Text mit mehrem handeln; Aber um kräftigen Beystand des Heiligen Geistes vorhero beten ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.

### Leichen-Text.

Aus dem 42. Psalm Davids v. 2. 3.

**W**ie der Hirsch schreyet nach  
frischem Wasser, so schreyet  
meine

meine Seele, G<sup>o</sup>tt, zu dir. Meine Seele dürstet nach G<sup>o</sup>tt, nach dem lebendigen G<sup>o</sup>tt. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich G<sup>o</sup>tt's Angesicht schaue?

### Singang.

**E**rr, für dir ist alle meine Begierde, pc. 38, 10.  
 und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Dieses sind G. recht gottselige Worte des von G<sup>o</sup>tt erleuchteten Königs und Propheten Davids: Er redet mit dem H<sup>o</sup>errn, mit G<sup>o</sup>tt. Von Ferdinando I. Römischen Kaiser sagten seine Ministri: Ferdinandus redet mehr mit G<sup>o</sup>tt als mit Menschen, das ist wohl wahr von David. Er saget: H<sup>o</sup>err, für dir, für deinem Angesicht. Er ließ ihm gesagt seyn, was G<sup>o</sup>tt zu dem Abraham gesprochen: Ich bin der allmächtige Gen. 17, 1.  
 G<sup>o</sup>tt, wandele für mir, nach dem Grund-Text: Für meinem Angesicht, und sey fromm. Ich bin der allmächtige G<sup>o</sup>tt, nach dem Hebräischen, der allgnugsame, der allvergnügende G<sup>o</sup>tt, was dir fehlet, das findest du bey mir. Ich kan dir alles genug geben, Kinder genug, da du doch nur eins, einen Sohn von der Sara verlangest, Gold und Silber genug, Knechte und Mägde, Schafe, Camelen, allerley Vieh genug; Aber, Gen. 17, 1.  
 sag

sagt Gott, wandle für mir, für meinem Angesicht; In allem, was du thust, in allen deinen Wegen, dencke an mich, dencke, daß ich alles sehe, und sey fromm, so bist du ange-nehm. Dieses ließ Ihm David gesagt seyn von Gott, er wandelte für Gott, nach dem äußerlichen und innerli-chen Menschen, und war fromm.

David wird genennet ein Mann nach dem Her-zen, nach dem Wohlgefallen Gottes, drum muß er nothwendig für Gott gewandelt und fromm gewesen  
Pfal. 7,9. **Richte mich, Herr, nach meiner Gerech-tigkeit und Frömmigkeit**, kan er für Gott spre-chen. Denn war er gleich nicht, secundum iustitiam per-sonæ, in allen Stücken gerecht und fromm, **ach** so ist kein lebendiger Mensch gerecht, und wo will man ei-nen solchen Frommen finden? so war er doch se-cundum iustitiam causæ, in vielen Dingen gerecht und fromm, sonderlich in der Sache wider seine Feinde.

David hatte gerne fromme Diener, er vermäh-  
Pf. 101, 6. **nete andere Leute. Bleibe fromm und halte dich**  
Pf. 37, 37. **recht, denn solten wird es zuletzt wohl gehen;**  
Bielmehr wandelte er selber für Gott und war fromm.

Zwar, was seinen vorigen Zustand betrifft, so hat er sich vor dem von Gott vergangen, Untwege gewandelt, von seiner Frömmigkeit abgelassen, für Gottes Angesicht  
2. Sam. 24, 10. 14. **Uebels gethan;** da ihn aber darauf bald das Herz ge-schlagen, fast angst worden, und sich so für Got-tes Angesicht gefürchtet, daß ihm die Haut geschauret, auch nichts mehr gewünschet und von Herzen verlangt, als mit Gott wieder ausgeföhnet zu werden; Als begehret er nun solches desto ängstlicher, indem er spricht: **Herr, für dir ist alle meine Begierde.**

Die

Die Begierde Davids für Gott war nicht nach Reichthum und Ehre, denn davon hatte er als ein reicher und mächtiger König über Juda und Israel satt und genug. Die Begierde und Appetit Davids war nicht, was rares zu essen oder zu trincken, wie ihm dergleichen ehemals ankomen, daß er begehret hat von dem Wasser zu trincken aus dem Brunn zu Bethlehem unter dem Thor, sondern er war <sup>2. Sam. 23,</sup> <sup>15.</sup> aniesz in solchem Zustand, daß er anderswo sagte: **Ich vergesse mein Brod zu essen, irem: Ich mische meinen Tranck mit Weinen.** Als einem hochbetrübten und bußfertigen Sünder konte ihm seine Schwermuth nichts in der Welt, an ihrer Herrlichkeit, Lust und Ergötzlichkeit, vom Herzen nehmen. Er hatte von einem verbotenen Apffel gegessen, darum mußte er sich für Gott fürchten, er wolte gern aus Schrecken sich für seinem Zorn verstecken. Er hatte gestohlen Brod gekostet, das süsse ist, nun wolte es ihm zu Kieselsteinen und wie eine schwere Last zu schwer werden. Bey solchem Zustande war seine Begierde einkig und allein nach Gott und seiner Gnade und Erbarmung, nach der gnädigen Vergebung seiner Sünden, Abwendung des Zorns Gottes und der verdienten Straffen gerichtet. Er war der Mann des Todes, solte wieder sterben, weil er eines andern unschuldig Blut vergossen hatte, wie ihm Nathan solches verkündigte, darum hatte er ein Verlangen und Hunger nicht nach Brod, ein Verlangen und Durst nicht nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Nach dem Wort, das Nathan nachmals, als er seine Sünde in Neun und Leid bekante und sprach: **Ich habewider den Herrn gesündigt!** zu ihm sagte: Der Herr hat deine Sünde von dir genommen, du solt, <sup>2. Sam. 12,</sup> <sup>13.</sup> **ob du wohl ein Mann**

Mann des Todes bist, und den Tod verdienet hast, nicht sterben sondern leben.

Es ist aber auch zugleich in den Worten: **HERR**, für dir ist alle meine Begierde, enthalten ein gewisses **Bersprechen gegen Gott**. Er will anzeigen, was für einen festen Vorsatz und Begierde in seinem Herzen er hatte, in Zukunft für Sünden sich zu hüten, und **Gott** dagegen zu dienen in rechtschaffener **Gerechtheit und Heiligkeit**, die Ihm gefällig ist. Dazu finde sich bey ihm eine **grosse Begierde**, Ernst und Eifer, will er sagen, welche Ihm als dem allwissenden **Gott** am besten bekindt sey. **HERR**, für dir ist alle meine Begierde. **Ich** schwere, ruffe dich selbst zum Zeugen an, und wills halten, daß ich die Rechte deiner **Gerechtigkeit** halten will.

Neben seiner Begierde stellet David **Gott** auch für sein **Seufzen**: Und mein **Seufzen** ist dir nicht verborgen. Er hat nicht allein die Begierde und **Berslangen** im Herzen, sondern träget sie auch **Gott** in seinem **Gebet** demüthig für, dasselbe ist mit **Seufzen** und **Aechzen**, mit **Hände** Aufheben, mit **Flehen** und **Weinen** vermischet. Ach! seufzet er aus inniglicher Begierde nach **Abwendung des Zorns Gottes** und **Zuwendung seiner Gnade**: Ach **HERR**, straff mich nicht in deinem **Zorn**, und **züfftige mich** nicht in deinem **Grimm**, **HERR**, sey mir gnädig. Ach **HERR**, seufzet er zu **Gott**, um seinen **Vorsatz und Begierde**, im neuen heiligen **Leben** zu wandeln, zu stärken, daß mein **Leben** deine **Rechte** mit ganzem **Ernst** hielte! Schaffe dazu,  
in

Psaln 6.

in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.

Von seinem Seufzen und Gebet sagt David: Es sey Gott nicht verborgen. Er hat gebetet, geseufzet und geweinet nicht nur öffentlich, sondern auch und am meisten im Verborgenen, daß Menschen nichts davon gesehen und gehört. Des Nachts: Er weinete in seinem Gebet die ganze Nacht, und neckte mit seinen Thränen sein Lager. Des Tages schrye er zu Gott, und des Nachts schwieg er auch nicht. Er gieng in sein Kämmerlein, und betete zu Gott im Verborgenen; aber tröstet sich, daß Gott, der ins Verborgene siehet, es höre, und ihm vergelten werde öffentlich, wie er denn ausdrücklich saget: Der Herr höret mein Weinen, der Herr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der Herr an. Und also haben wir aus den löblichen Worten des hocheleuchteten Davids, eine heilige Begierde und inbrünstiges Seufzen und Gebet, welche er für Gott und zu Gott gehabt, und zu Gott abgeschicket, betrachtet.

In unserm verlesenen Text finden wir dergleichen, und weil die Hoßelige Frau von Bulffen dem David dieselbe abgeborget, und in gesunden und francken Tagen öfters gesprochen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem R. Als wollen wir aus demselben ansehn vorstellen:

I.  
Des von hocheleuchteten Davids und  
der von Gott erleuchteten Frau von  
Bulffen

Wulffen grosse und heilige Begierde und Verlangen, die sie für G<sup>o</sup>tt, zu G<sup>o</sup>tt und nach G<sup>o</sup>tt gehabt.

## II.

Dauids und der Frau von Wulffen inbrünstiges Gebet und Seufzen, welches Sie zu G<sup>o</sup>tt abgeschicket.

## Votum.

G<sup>o</sup>tt gebe seine Gnade und Segen dazu um Christi willen, Amen.

## Abhandlung.

**W**ächtige. Der 42. Psalm, woraus unser Leich-Text genommen, ist ein geistlich Carmen, ein Lied, welches nach Art der Ebreer Reim-weise gesetzt ist. Der gleichen Carmina David aus Eingeben des Geistes G<sup>o</sup>ttes viele, und zwar allerley Art, so wohl Freuden- als Trauer-Carmina gemacht, und selbige in das Psalter-Buch einverleibet hat. Gegenwärtiger 42. Psalm ist ein Trauer-Psalmen, welches, wie insgemein dafür gehalten wird, er verfertigt hat in seinem Exilio, als er für dem Saul in der Wüsten viel Jahr flüchtig seyn, und viel Lebens-Gefahr ausstehen müssen, in welcher er aber sich für G<sup>o</sup>tt stellet mit herzlichem Verlangen, Seufzern und Gebet. Haben demnach aus dem Anfang seines Klage-Carminis zu betrachten:

## I.

Des von G<sup>o</sup>tt hocheerleuchteten Dauids, und  
der

der von Gott erleuchteten Frau von Wulf-  
fen grosse und heilige Begierde und Berlan-  
gen, die Sie für Gott, zu Gott und nach  
Gott gehabt.

Als David eine Begierde und Verlangen gehabt,  
zeigt er an erstlich mit dem Wort Schreyen, es  
schreyet, spricht er, meine Seele. Das Grundwort  
heißt eigentlich desiderat, verlanget oder hat eine Begierde.  
Gleichwie aber ein nach frischem Wasser begieriger Hirsch  
schreyet, also hat es auch Lutherus von der begierigen See-  
len Davids gegeben: Sie schreyet. Daß David eine  
Begierde und Verlangen habe gehabt, zeigt er zum an-  
dern an mit den Worten: Meine Seele dürstet. Der  
Phrasis, mich dürstet darnach, heisset in Deutscher, Lateini-  
scher und andern Sprachen: Mich verlanget, ich habe ei-  
ne Begierde darnach; Es mögen auch die Physici und  
Medici so lange disputiren als sie wollen, daß der Durst sey  
keine Apperentia oder Begierde, sondern vielmehr ein Dolor,  
ein Schmerz im Magen, im Schlund, auf der Zungen und  
im Munde, daraus nachmals die Begierde und Verlangen  
zu trincken entstehe.

Daß aber David eine grosse Begierde und Verlan-  
gen habe gehabt, erhellet daraus, daß er sein Schreyen  
und Begierde vergleicht mit des Hirsches Schreyen  
und Begierde zum frischen Wasser. Es mag dieselbe ent-  
stehen, wovon sie will; Entweder, daß er in der dürren Hei-  
de lange kein Wasser finden können, oder daß er von Hun-  
den lange geheßet, und davon erhitzet worden, oder daß er  
giftige Schlangen gestressen, wie man denn saget, daß er  
dieselbe mit Fleiß zu seiner Gesundheit aufsuche, und wenn

er sie findet, aus der Erden mit seinem starcken Athem heraus ziehe und verschlinge, so ist allezeit seine Begierde nach frischem Wasser hefftig und groß, und saget David, sey auch seine Begierde, nemlich groß, hefftig und inbrünstig. Daß David eine grosse Begierde und Verlangen habe gehabt, zeigt er an, wenn er saget: **Meine Seele schreyet, meine Seele dürstet**, das ist, ich verlange aus dem innersten Grund meines Herzens, herzlich und schmerzlich. Die grosse Begierde Davids ist auch eine heilige Begierde, denn sie ist gestellet für **Gott**; Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, **Gott**. Er stellet seine Begierde **Gott** für, dem allsehenden und heiligen **Gott**, dessen Augen das Ubel und Unheilige nicht sehen können, heilig ist sie, denn sie ist gerichtet zu **Gott**. Meine Seele schreyet, **Gott**, zu dir, spricht

Pf. 22. 4. er, **der du bist heilig, und wohnest unter dem Lob**

Pf. 51. 16. **Israël, der du mein Gott und Heiland bist! denn meine Seele hat sonst keinen Trost, so weiß sie auch von keinem andern Helfer, denn von dir allein.** Du bist derselbe, der das Schreyen und Verlangen der Elenden höret, ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr drauf mercket, und hilffest ihnen. Er nennet seinen **Gott** einen lebendigen **Gott**. Hiermit begegnet er dem Wortwurf seiner Feinde, sonderlich der ungläubigen Heyden, die ihm unter Augen sagten: **Wo ist nun dein Gott?** Darüber er klaget in folgenden Worten unsers Psalms: **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott?** Sie verhöneten David, und wolten gleichsam sagen: **Was machest du für Rühmens von deinem Gott?**

von

von dem G<sup>o</sup>tt Abraham, von dem G<sup>o</sup>tt Isaacs, von dem G<sup>o</sup>tt Jacobs? Wo ist dein G<sup>o</sup>tt? Er ist über Feld, er schläfft, wie Elias zu den Baals-Pfaffen sagte, er ist gar todt, er kan nicht sehen, nicht hören, nicht helfen. Aber David hält seinen G<sup>o</sup>tt für einen lebendigen G<sup>o</sup>tt, gegen der Heyden Götzen, die waren todt, leblose Steine, oder Gold und Silber, hatten Augen und sahen nicht, Ohren, und höreten nicht, Hände, und griffen nicht, Füße, und giengen nicht, und redeten nicht durch ihren Hals, ja sie konnten gar nicht helfen. Anders aber hoffete und glaubete er von seinem G<sup>o</sup>tt, nemlich daß er wäre ein lebendiger G<sup>o</sup>tt, und es zu seiner Zeit mit lebhafter Hülffe an ihm erfüllen würde.

Was will aber David haben, und wornach verlanget Jhn? Ach wenn wir Davids Zustand bedencken, den es mit ihm in seinem Exilio gehabt, so war sehr viel, darnach ihn verlangen, das er begehren mochte. Er hatte nichts von dem, was zu seiner Königlichenn Aufführung nöthig war. Er war ein von G<sup>o</sup>tt gesalbter, (wiewohl noch ungekrönter) König, und hatte keinen Ort, da er sicher residiren konte, sondern mußte von einer Höhlen in die ander sich für dem Grimm des Sauls verfrischen. Er hatte seine Knechte und Soldaten bey sich, vier auch sechs hundert Mann, und keinen Proviant. Er kam zum erstenmahl zu dem Priester zu Nob, dem Abimelech, bat ihn um ein Brod oder fünfse, daß er sie ihm wolte geben, wenn er sie unter seiner Hand hätte, derselbe erbarmte sich noch über ihn, und da er kein gemein Brod hatte, gab er ihm von den Schau-Brodten. Er schickte zehen seiner Soldaten zu Nabal, ließ aufs freundlichste bitten, er wolte doch von dem Brod, Wasser und Fleisch, welches er seinen Scherern in Abundanz bereitet hatte, durch dieselbe ihm zukommen lassen.

1. Reg. 18, 29.

1. Sam. 21, 6.

1. Sam. 25, 10.

Pl. 4, 8.

fen, ward aber schimpflich abgewiesen. Allein hiervon gedendet David nichts, sondern in allen dem verlangt David nach GOTT; der erfreute sein Herz, wenn andere gleich viel Wein und Korn hatten. Er verspricht seinem Herzen, wenn er nur GOTT habe, und GOTT, den er hatte, nur beständig bey Ihm bleibe, so werde er im übrigen wohl versorget seyn. Tröstete sich selber: Wirff dein Anliegen auf den HERRN, der wird dich versorgen, und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Und in unserm Psalm: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOTT, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist.

Pl. 55, 23.

Nach GOTT stand sein Verlangen: Meine Seele dürstet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT. Insonderheit aber sehnet er sich nach einem, das ihm GOTT möchte wiederfahren lassen, nemlich sein Angesicht zu sehen. Gottes Angesicht war bey David nichts anders, als die lieblichen Wohnungen Gottes, da er durch den Gottesdienst sich gleichsam sichtbar machte, bevorab zur Zeit Davids durch den Gnaden-Stuhl;

Pl. 84, 1.

wovon er sagt: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOTT. Ob er wohl mit seinem Feld-Prediger dem Abjathar den Gottesdienst auch im Felde abwartete, so wolte er doch gerne in der grossen Gemeinde Gottes erscheinen, er wolte gerne hingehen mit dem Hausen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes, mit Frolocken und Dancken, unter dem Hausen die da seynen; Wie er selber in den folgenden Worten die Auslegung des Angesichts

gesichts Gottes also machet. Allein neben der Gnadenschau des Angesichts Gottes auf Erden, hat er ohn Zweifel auch ein Verlangen und Begierde gehabt, nach der Schauh Gottes und seines Angesichts im Himmel, davon er saget: **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Psaln 17,  
15.

Und also haben wir den von Gott hocheleuchteten David mit seiner grossen heiligen Begierde betrachtet. Demselben setzen wir nunmehr an die Seite die von Gott erleuchtete Seelige Frau von Wulffen. Denn ob wohl David als ein hocheleuchteter Prophet einen hohen Grad der Erleuchtung gehabt, so ist doch die Frau von Wulffen nach ihrer Maass, und so viel zur Seeligkeit ihr nöthig und zulänglich, auch erleuchtet gewesen. Sie hat gehabt erleuchtete Augen ihres Verständnisses, dadurch Sie aus Gottes Wort in Grundfestem Glauben den wahren Gott erkandt. Demselben hat Sie erkandt, wie David, als einen lebendigen Gott. Nicht als einen todten und ohnmächtigen, sondern als einen lebendigen und allmächtigen. In der Insel Candia haben vorzeiten die Heyden einen Gözen oder Klotz verehret, der ohne Leben gewesen, der weder Hände noch Füsse, weder Augen noch Ohren gehabt. Nicht einen solchen leblosen, sondern einen lebendigen Gott hat Sie verehret, der *αὐθιγατῶν* nach menschlicher Weise zu reden, aber *θεοπετῶν* nach göttlicher Anständigkeit zu verstehen, Augen hat, damit er siehet, Ohren, damit er höret, Hände, damit er greiffet, Füsse, damit er gehet, und allenthalben gegenwärtig ist. Und dieser Glaube und Erkantnis des lebendigen Gottes ist in Ihr ein lebendiger Glaube und Erkantnis

känntniß gewesen, also, daß sie für dem lebendigen G<sup>o</sup>tt, für seinen allsehenden Augen, allhörenden Ohren, alles strafenden und belohnenden Händen, alles heimsuchenden und durchwandernden Füßen, lauter heilige Begierde in ihrem Herzen geführt, und also gelehret und gewandelt für G<sup>o</sup>tt, daß sie sich des lebendigen G<sup>o</sup>ttes Gnade allezeit möchte können getrösten.

**Sie hat für G<sup>o</sup>tt gewandelt, schlecht und recht, gottesfürchtig und meidend das Böse.** Schlecht und recht, nicht einfältig und simpel, sondern sie war klüger, als viel andere, die sich sehr klug düncken. Einfältig wie die Tauben, aber klug wie die Schlangen. Einfältig auf das Böse, aber klug auf das Gute. Mit David seufzte sie: **Schlecht und recht das behüte miß.** Sie machte kein Gepränge, kein Schattentwerck, welches nichtig und flüchtig, und ie länger es wird, ie eher vergehet. Sie lebte in der Welt, aber nicht mit der Welt, die Welt, die arge Welt, die eitele und sündliche Welt war ihr gereuziget. Summa, iedermann, der mit ihr umgangen, weiß, wie Boas von der Ruthy saget, daß Sie eine **fülle und tugendsame Matron** gewesen, daß Sie für G<sup>o</sup>tt gewandelt fromm, und hat also Ihren lebendigen Glauben an den lebendigen G<sup>o</sup>tt in der That bewiesen. Und wie der Hauptmann mit seinem ganzen Hause gläubig war, also hat auch alles in Ihrem Hause von Kindern und Gesinde dergleichen Glauben müssen an sich haben und mit Ihr für G<sup>o</sup>tt leben und wandeln. Ihre **Herren Söhne und Fräulein Töchter** hat Sie benehrt Ihrem Seeligen Ehe-Herrn alsobald in der Jugend mit allem Fleiß dazu lassen erziehen, nicht in Wol-

lust

lust und Zärtlichkeit, sondern in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, dahero an statt Herzeleid's, Sie grosse Freude und Ehre an ihnen erlebet. Was Salomon von einem tugendsamen Weibe spricht: Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zungen ist heilsame Lehre; i. e. wie Lutherus glosset: Sie zeucht ihre Kinder und Gesinde fein zu Gottes Wort, das hat die selige Frau von Wulffen gethan. Hab ich nicht eine gute Lehrmeisterin gehabt an der alten Frau von Wulffen auf dem Pitzpfluß, sagte ein Christliches Bauer-Weib, als ich sie fragte: Wann sie in ihrer Jugend von ihren armen Eltern nicht wäre zur Schulen gehalten, von wem sie denn die schönen Gesänge, Gebeter und Sprüche gelernet, damit sie sich in ihrer schweren Krankheit tröstete, und zum seligen Sterben bereit machte. Je, sprach sie, habe ich denn nicht eine gute treue Lehrmeisterin an der Frau von Wulffen auf dem Pitzpfluß gehabt, die hat mich von Kindesbeinen an zu allem Guten erzogen, Singen und Beten gelehret, Gott vergelte es Ihr und Ihren Kindern tausendfältig. Das ist Ehre, das ist Freude! Ihr seyd unser Freude und unsere Krone, sagt ein iedweder Lehrer, wie Paulus von seinen Philippennern, von solchen gottseligen Martern, Gott gebe, daß ein ieder Prediger derselben, sonderlich von den Fürnehmern, viele in seiner Gemeine haben möge, damit er sein Amt mit Freuden thue und nicht mit Seufzen.

Ist nun die heilige Begierde der seligen Frau von Wulffen für dem lebendigen Gott zu leben angeführet worden, so fraget sichs, wornach sonst Denroselben Verlangen noch mehr gerichtet gewesen. David mus-

Prov. 31.  
26.

sie aus grosser Noth von Abimelech, von Nabaln, Brod,  
 Wasser und Fleisch, von Achis Quartier und Obdach für  
 sich und seine Soldaten suchen und begehren. Die see-  
 lige Frau von Wulffen ist in diesem Stücke für dem  
 David glücklich gewesen, daß Sie dergleichen Noth und  
 Mangel nicht erfahren, weil sie von vornehmen und rei-  
 chen Eltern gebohren, und im Wollen von selbigen hat  
 können erzogen werden. Doch nachdem Sie **GOTT**  
 durch Verheyrathung an den weyland **Hochwohlge-**  
**bohrnen Herrn, Herrn Werner von Wulffen,**  
**Erb-Herrn auf Pieckpühl,** in eine grosse Haushal-  
 tung gesetzt, hat sie auch eine löbliche Begierde gehabt dies  
 selbe durch Nachlässigkeit nicht eingehen zu lassen, sondern  
 vielmehr zu erhalten, ja so weit es **GOTT** gefällig, zu erwei-  
 tern. Zu dem hat Sie sich erwiesen, als eine Christ-schäff-  
 tige Martha, sich nicht verdriessen lassen, wenns ihr zuwei-  
 len sauer worden mit Ihrer Haushaltung. Sie hat Ihre  
 Güter gebrauchet, aber nicht gemißbraucht zur Uppigkeit,  
 zur Hoffart, zum sündlichen Schmaufen, zur lieberlichen  
 Verschwendung, dadurch auch Gräßliche Güter gar leicht  
 können verzehret werden, sondern weil Ihr **GOTT** viel ver-  
 traut, hat Sie gedacht, Sie würde auch viele Reichenschaft  
 davon geben müssen, und damit Sie nicht könnte berüchti-  
 get werden durch Uebelsprechen der Leute oder Klage Ihe-  
 rer lieben Kinder, als hätte Sie Ihres seeligen Herrn  
 Vaters Güter, die Ihr **GOTT** auch anvertrauet, umge-  
 bracht, so hat Sie vielmehr, als desselben getreue Hülfsin,  
 dieselbe durch gute Wirthschaft und Christliche Klugheit  
 im guten Stande zu erhalten, eine heilige Begierde für  
**GOTT** gehabt.

David konte in seiner zehnjährigen Campagne nicht  
 viel

viel für sich bringen, denn er war kein unbilliger Partey-Gänger, und forragirte nicht in andrer Leute Küchen. Da er aber, als ein gekrönter König in die königliche Regierung und volle Haushaltung von Gott eingewiesen, ist er nicht unbegierig gewesen, Vorrath zu Gottes Ehren, und für Sich und die Seinigen anzuschaffen. Es wird von ihm durch den heiligen Geist gelobet, daß 1. Chron. 23, 14. er 100000 Zentner Goldes und 3000000 Zentner Silbers, und an allerley Erbs, Holz und Steinen eine grosse Menge gesammelt, davon hernach sein Sohn Salomo sein königliches Haus, sonderlich aber dem Herrn ein Haus gebauet. Demnach ist der seelige Herr Vater von Wulffen, und die seelige Frau von Wulffen nicht wenig zu loben, weil ihnen Gott das Vermögen dazu gegeben, daß Sie Ihren Kindern Schätze gesammelt. Unsere Kirche und Gottes Haus möchte vielleicht in dem guten Stande sich nicht befinden, darinnen sie, Gott Lob, ist, wenn die Herren von Wulffen nicht mit Mitteln wären versorget gewesen, und dazu Vorschuss, Hülffe und Beystand hätten thun können.

Nicht allein aber eine häußliche Martha, sondern auch eine mildreiche Tabaa ist die seelige Frau von Wulffen gewesen, Sie hat den Segen Gottes nicht für sich allein behalten, wie wohl einige zu thun pflegen, sondern Gott, gute Freunde, sonderlich bey Gast- und Ehren-Mahlen, auch die Armen damit reichlich bedacht. Sie ist gewesen voll guter Werke und Almosen, die Sie that. Unfern Altar hat Sie zweymahl in der Zeit, da ich im Amt alhier bin, mit schönen Seiden, Taffet, Gold

und Silber bekleidet, auch sonst aus Ihrem Gelübde alljährlich ein Gewisses in den Gottes-Kasten gelegt. Ich kan nicht alle zehlen, wie viel Sie unerzogene arme Kinder, und nicht nur einzele, sondern mehr auf einmahl in allen Winkeln um sich gehabt, welche Sie gespeiset, geträndet, gekleidet, und zu allem Guten erziehen lassen; wovon oben ein Exempel angeführet worden. Auch andere abgelebte unvermögende Leute hat Sie zu sich genommen, und aus Ihrer Küchen reichlich versorget. Sie ist aber auch, welches das allerrühmlichste an der seligen Frau von Wulfen ist, gewesen eine gottselige Maria, Sie hat mit derselben den besten Theil erworlet; Den Theil, den David erworlet hat, das war Gdt, von welchem er saget:

Ps 16, 5.

**Du bist mein Gut und mein Theil.** Nach dem ist gestanden Ihre heilige Begierde und Verlangen, wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schrye Ihre Seele, Ihre Seele dürstete mit David nach diesem Gdt, nach dem lebendigen Gdt, von dem Sie wuste, daß er allein Unsterblichkeit hat, und wenn Sie alles in der Welt verlassen würde, er in Ewigkeit nicht würde von Ihr genommen werden. Ihre Augen waren immer begierig, dieses Ihres Gdttes, als Ihres besten Theils, Angesicht zu schauen; hier in der Zeit durch Anschauung des schönen Gottesdienstes des HErrn und seinen Tempel zu besuchen. Nicht allein aber sahen sie auf das gegenwärtige, sondern plus ultra, viel weiter hinaus, auf das Zukünftige das ewig ist im Himmel, auf das hellglänzende Angesicht Gdttes, welches er seine Auserwählte in der Ewigkeit würd sehen lassen, dabey ihre Seelen werden völlig genesen. Darnach verlangete Ihre Seele, hierauf stund Ihrer Augen unverwandte Begierde.

Hoch

Hochgeehrte Herren Söhne und Frau Tochter von Wulffen, Sie haben für die selbige Mama bey Ihrem Leben allezeit grosse Liebe und Respekt gehabt. Das Licht ihres Lebens ist verlöschen, aber die Flamme ihrer Liebe gegen Sie wird ohne Zweifel noch unverloschen seyn, nachdem Sie durch den zeitlichen Tod von Sie genommen. Ob Sie gleich mit der Hanna alt und wohlbetagt gewesen, so wird doch Ihr Abschied ohn Zweifel eine nicht geringe Betrübnis in ihren Herzen ertwectet haben. Der fromme Isaac ist über seine Mutter betrübt gewesen, ob sie gleich hundert und siebentwanzig Jahr alt gewesen, Gen. 24. 67. als sie gestorben, denn es wird von ihm gemeldet, daß er über seine Mutter getrübt worden. Trost ist für die Betrübtten. Jacob war hundert und sieben und vierzig Jahr alt, als er starb, noch dennoch wird gemeldet von seinem Sohn Joseph, als er seine Füße zusammen gethan auf dem Bette, verschieden und zu seinen Vätern versammelt worden, daß Joseph für grosser Betrübnis auf seines Vaters Angesicht gefallen, über ihn geweinet und ihn geküßet habe. Gen. 50. 1.

Daß traurige Geberden und heisse Thränen, Hochgeehrte Leidtragende, an Ihnen verspüret werden über die verstorbene Mama, da Sie doch ein hohes Alter gehabt, ist nicht zu verwundern; die Liebe, die Christ-kindliche Liebe dringet sie also. Allein Sie werden sich leicht können zufrieden geben, und die Thränen von ihren Augen abweisen, wenn Sie bey sich überlegen, was für eine löbliche Mama Sie gehabt, wie Sie in aller Gottseligkeit allhier gelebet, was für heilige Begierde Sie gehabt für Gott, zu Gott, und nach Gott und seinem Angesicht im Leben

Leben und Sterben, der Sie auch zu seiner von ihr verlangten herrlichen Himmels-Schau durch einen sanfften und seeligen Tod zu sich genommen.

Mit wenigen haben wir noch zu betrachten

## II.

David's und der Frau von Bulffen inbrünstiges Gebet und Seufzen, welches Sie zu Gott abgeschicket.

Davon lauten die Text-Worte also: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue.

David wolte gerne hin nach Jerusalem. Er wußte wohl, daß er würde hinkommen, daß er, weil ihn Gott zum König über Israel gesalbet, durch den Samuel, daß er auch würde bekommen das königliche Regiment, und Gottes Volk regieren, daß er würde in das Haus des Herrn gehen, und daß seine Füße würden stehen in den Thoren Jerusalem, darüber freuete er sich, ja daß er im Reiche der himmlischen Herrlichkeit das Antlitz (Angesicht) Gottes in Gerechtigkeit schauen, daß er davon satt und an Leib und Seel vergnüget werden würde. Zu beyden will er aber gerne bald hinkommen. Die Zeit wolte ihm lange werden, er klägete und sprach: Weh mir, daß ich ein Fremdling bin in Mesech, und muß wohnen unter den Hütten Kedar, es wird meiner Seelen lange zu wohnen, bey denen die den Frieden hassen. Darum betet und seufzet er mit einem kurzen Stosß-Gebetlein: Wenn werde ich dahin kommen.

Pl. 120.

6.

kommen. **H**err, wenn ich dich anruffe, so erhöre mich bald, laß mich frühe hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich, thue mir kund den Weg, darauf ich hinkommen soll, denn mich verlangest nach dir. Wie aber David geseufzet und gebetet in unsern Text- Worten für seine Person, also ist er auch insgemein ein fleißiger Beter gewesen für andere. Er hat gebetet nicht nur für seine nächste Angehörige, als Gemahlin, Prinzen und Prinzessinnen, sondern auch für seine Untertanen, wenn sie durch eine Peste hart angegriffen worden, so schlug er sich ins Mittel für **GOTT**, und sprach: **H**err, was haben diese Schaaffe gethan, laß deine Hand wider mich, und meines Vaters Haus sehn, ja für die ganze Israelitische Kirche und alle derselben gläubige Gliedmassen: **GOTT**, spricht er, erlöse 2. Sam. 24. 17. **Israel** aus aller seiner Noth. Ps. 25. 22.

Dem David setzen wir abermahl zur Seiten die selbige Frau von Bultsen, dieselbe hat gleich dem David Ihr herzliches und inbrünstiges Gebet allezeit, sonderlich in ihrer eine Zeitlang anhaltenden Krankheit, zu **GOTT** abgeschicket, neben andern dem David seins abgeborget, und um Erfüllung Ihrer Begierde und Verlangen nach **GOTT** und seinem Angesicht mit demselben geseufzet: **Wenn** werde ich dahin kommen, daß ich **GOTT**es Angesicht schaue. Sie wolte hin nach Jerusalem, nicht nach dem, das hienieden ist, sondern nach dem das droben ist, allwo sich **GOTT** von seinen Auserwehltlen von Angesicht zu Angesicht ewig in unaussprechlicher Freude wird sehen lassen. **Ich** will hin und meinen Sohn Gen. 45. 28.

Joseph sehen, sagte Jacob, welcher sich in grosser Herrlichkeit in Aegypten sehen ließ, also sagte die seelige Frau von Wulffen, (ob Sie gleich durch den zeitlichen Tod hinkommen muste,) Ich will hin und meinen Gdt, meinen Jesum in seiner Herrlichkeit, meine liebe Eltern, meinen lieben Ehe: Herrn, meine vorhingeschickte Kinder, sonderlich meinen ältesten Sohn sehen. Sie wußte wohl, daß Sie gewiß hinkommen würde, daß, weil Sie durch den Heiligen Geist, als das Pfand Ihres Erbes, gesalbet war zu einer Königin für Gdt, Sie auch im Himmel würde mit der Krone der Gerechtigkeit gecrönet werden, für Gdt und seinem Angesicht, und tröstete sich damit:

Meinen lieben Gdt von Angesicht

Werd ich anschauen, dran zweifle ich nicht,

In ewiger Freud und Seeligkeit,

Die mir bereit;

Sie war es so gewiß, daß Sie auch Gdt im Leben allbereits für solche Gnade danckte und sprach:

Ihm sey Lob, Preis in Ewigkeit.

Allein weil Sie wußte, daß Sie nicht allein von Ihrer beschwerlichen Krankheit dadurch würde befreyet, sondern nach Ihrem Schmerzen desto mehr wieder ergetet werden, so hat Sie zwar dieselbe in standhafter Gedult ertragen, aber auch um halbige Erlösung und Erfreung zu Gdt geseufzet: Wenn werde ich dahin kommen, ach wenn werde ich dahin kommen.

Ach komm doch bald

Mein Aufenthalt,

Und reiß mich von der Erden.

Herz:

Herzlich thut mich verlangen  
 Nach einem seelgen End,  
 Sehn mich nach ewigen Freuden,  
 O Jesu komm nur bald!

Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes An-  
 gesicht schaue? Moriar, ut te videam, ich will doch gerne ster-  
 ben, daß ich Gott dich und dein Angesicht sehen möge.

Jesu, laß mich hin gelangen,  
 Da du mich  
 Und ich dich

Ewig mög umfangen.

In Frieden laß mich schlaffen ein,  
 Und in Dir haben Ruhe fein,  
 Dein Antlitz laß mich sehen Herr,  
 Ein seligs Ende mir bescher,  
 Das bitte ich durchs Leiden dein,  
 Laß das mein letztes Wünschen seyn,  
 So will ich loben allezeit

Dich, o Herr Gott, in Ewigkeit.

Und dieses Gebet und Seufzen hat Gott gnädig erhö-  
 ret. Was Sie gesucht hat Sie gefunden, was Sie ge-  
 beten ist Ihr gegeben worden. Gott hat die wohlseelige  
 Frau von Bülffen lassen sanft einschlaffen, der Tod ist  
 Ihr Schlaf worden. Nun schlaf ich ein und ruhe  
 fein, sagte Sie kurz vor ihrem Ende unterschiedliche mahl,  
 als ich lestens bey ihr gewesen. Dafür lobet Sie nun  
 Gott allezeit, ihren lieben Gott in Ewigkeit.

Und so hat die selige Frau von Bülffen gebetet  
 nicht

nicht allein in ihrer Krankheit, sondern dieselbe ist die ganze Zeit ihres Lebens eine fleißige und andächtige Pöterin gewesen. Ihr bestes Gemach in ihrem Hause ist gewesen die Bet-Stube oder Kammer, in welcher sie ihre ordentliche und außerordentliche Betstunden gehalten. Sie hat gebetet um Vergebung ihrer Sünden und anklöbende Schwachheiten, die sie in großer Betrübniß an sich befunden, Sie hat gebetet als eine rechte Wittwe, und damit angehalten ganzer zwanzig Jahr. Sie hat gebetet nicht nur für sich, sondern auch gethan **Bitte, Gebet, Für-**  
 1. Tim. 2, 1. **bitte und Dancksagung für alle Menschen.** Für die ganze Christenheit insgesamt, auch für ihre Unterthanen, insonderheit aber für ihre Söhne und Töchter, Kinder und Kindes-Kinder. Deren Leibes- und Seelen-Bohlsfarth sie in ihrem Gebet mit heißen Zähren vermischet, inbrünstig und unablässig bey **GOTT** gesucht. *Impossibile est tot lachrymarum filium perire;* Es ist unmöglich, daß ein so vieler Thränen-Sohn solte verlohren gehen, sagte Ambrosius zu des Augustini Mutter, als sie bey dem Gebet für diesen ihren Sohn so viel Thränen vergoß. Das getröstet Sie sich, **Hochgeehrte Herren Söhne und Frau Tochter von Wulffen**, daß die Thränen, welche die selige Mama bey ihrem Gebet für Sie vielfältig vergossen, dadurch Sie schon vielen Segen über Sie von **GOTT** erbeten, auch in Zukunft nicht werde ohne Frucht seyn. Der lieben Mama ihr Gebet wird sich der Saat gleichen, die nach etlichen Wochen erst ihre Frucht bringet. Ob Sie gleich nun mit ihrem verschlossenen Munde nicht mehr beten kan, so wird doch ihr im Leben für Sie gethanes Gebet, auch nach ihrem Tode seine Frucht

Frucht zur Seelen- und Leibes- Wohlfarth an Sie und den  
 Ibrigen reichlich bringen. Was Sie mit Thränen ge-  
 säet hat, davon werden Sie mit Freuden erndten. Das  
 sey abermahl Ihr Trost über den tödlichen Hintritt der  
 wohlseeligen Mama.

Nun wie Paulus an seine Theffalonicher schrieb: Seyd  
 meine Nachfolger, gleichwie Ich Christi; also re-  
 det uns heute insgesamt mit ihrem Exempel die selige  
 Frau von Wulffen an: Seyd meine Nachfolger, gleich-  
 wie ich Davids. Allesamt Geliebte im HErrn, seyd als  
 Christen, die der Heilige Geist mit seinen Gaben durch  
 Gottes Wort erleuchtet hat, wie ihr bekennet im dritten  
 Artickul, gebeten und ermahnet, daß ihr als Erleuchtete von  
 GOTT, bedencket, wie ihr allenthalben für GOTT seyd, für  
 dem lebendigen GOTT, dessen Augen und Angesicht allent-  
 halben sind; denn wo wolt ihr hingehen für seinem  
 Geist, und wo wolt ihr hinsiechen für seinem An-  
 gesicht? Führet ihr gen Himmel, das doch unmög-  
 lich ist, so ist er da. Bettet ihr euch in die Hölle,  
 welches auch unmöglich ist, so ist er auch da. Näh-  
 met ihr Flügel der Morgenröthe, welches nichts we-  
 niger unmöglich ist, so würde euch doch seine Hand  
 daselbst führen, und seine Rechte euch halten.  
 Demnach thut Gutes für dem allenthalben gegenwärtigen  
 und allsehenden GOTT, damit er euch erfreue mit Freuden  
 seines Antlitzes. Thut nicht Böses, damit nicht das Zorn-  
 Antlitz des HErrn über euch stehe zum Bösen, nemlich eure  
 Seele und Gedächtnis auszurotten von der Erden. Neh-  
 met euch in acht bey eurem Thun, auch mit euren innerli-  
 chen

Pf. 139. 7.

Pf. 34. 17.

hen Herzens-Begierden. Denn **GDt** siehet nicht nur  
 1. Sam. 16, 7. was für Menschen Augen ist, sondern er siehet auch das  
 Herz und alle Begierden des Herzens. Ja Er ist  
 Hebr. 4, 12. auch ein **Niſter** der Gedanken und Sinnen des  
 Herzens. Damit ihr nicht in sein Straff-Gerichte fal-  
 let, so lasset keine böse Begierde, keine böse Lust in eurem  
 Herzen überhand nehmen. Kommen sie, wie sie denn so  
 wenig als die Fliegen oder Mücken im Sommer aussenblei-  
 ben, so entschlaget euch derselben, züchtiget euer Herz mit  
**GDttes** Wort, welches saget, daß sie Sünden seyn, (nem-  
 lich im 9 und 10 Gebot) und daß sie als Sünden sollen ge-  
 straffet werden. Demnach begehret keinen bösen **Apffel**,  
 wenn er noch so lieblich anzusehen ist, keinen **Lust-Wein**,  
 wenn er noch so schön im Glase stehet, gedencket, daß ihr  
 Gal. 5, 24. **Christum** angehöret, und euer **Fleisch** creuzigen  
 müſſet samt den **Lüſten** und **Begierden**. Hinge-  
 gen führet nach **Dauids** und der **Frau von Wulffen** Exem-  
 pel allezeit heilige Begierden. Müſſet ihr wie alle Men-  
 schen, wegen natürlicher Nothdurfft natürliche Dinge ver-  
 langen und begehren, **Essen**, **Trincken**, **Hauß**, **Hof** &c. thut  
 es für **GDt** in heiliger Furcht, nicht wider **GDt** mit bö-  
 sem Gewissen, mit **Bervorthellung** des Nächsten, sondern  
 sehet zu, daß ihr euch nähret eurer Hände Arbeit, schaffet  
 mit denselben in euren **Haußhaltungen** und den von **GDt**  
 anvertrauten **Gütern** etwas redliches, versorget durch flei-  
 ſige **Zurathhaltung** und **Christliche Sparsamkeit** die **Eurigen**,  
 damit ihr nicht ärger seyd als die **Heyden**, oder die  
 den **Glauben** verleugnet haben. Thut es aber **ohne**  
**Geiſt**, daß ihr an dem, was **GDt** durch eure Hand be-  
 scheret hat, nicht das **Herz** hanget, sondern gebet auch  
 davon

davon den Dürfftigen, speiset sie, träncket sie, kleidet sie, und die im Elend sind führet in euer Haus.

Für allen Dingen aber habt ein heilig Verlangen nach Gott und göttlichen Dingen. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Habt ein Verlangen und Begierde nach Gott und Jesu, daß ihr ihn haben und behalten möget, nach Gottes Angesicht, daß ihr dasselbe hier in der Zeit und dort in der ewigen Herrlichkeit schauen möget. Habt ein Verlangen darnach, wie ein Hirsch nach frischem Wasser. Habt ein Verlangen darnach, wie ein Durstiger nach einem Labfal und Erquickung. Ein grosses Verlangen, daß eure Seele schreye und dürste nach Gott und sein Angesicht zu schauen. Will Gott sein Angesicht lassen leuchten über euch in seinem Hause, so kommet für sein Angesicht mit Frolocken, erkennet, daß der Herr Gott Ps. 100. 3. ist, 4. 5. (daß Er ein lebendiger und tröstlicher Gott ist,) er hat uns gemacht zu seinem Volk und zu Schaafsen seiner Weide, daß wir auf der grünen Auen, und bey dem frischen Wasser seines Worts und heiligen Sacramenten weiden und wandeln sollen. Darum gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinen Nahmen; So werdet ihr nach diesem kommen und gelangen an den Ort, da die heiligen Engel sehen allezeit das Angesicht des Vaters unsers Jesu im Himmel, und unsern Gott von Angesicht zu Angesicht selbst sehen. Ach

Wie werdt ihr denn so frölich seyn,  
Und mit den Engeln gehn hinein,

3

Und

Und mit der Auserwehltten Schaar  
Ewig schauen Gottes Antlitz klar.

Nun so lasset demnach allstets eure heilige Begierde seyn für Gott, zu Gott und nach Gott, seuzet um dessen Erfüllung mit David und der wohlseeligen Frau von Wulffen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir, meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Der HERR erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig! Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch seinen Frieden! Amen.



Ehren-



damit er an jenem Tage, wenn Christus Stimme wird erschallen: **Stehet auf ihr Todten, und kommet fürs Gerichte;** Freudigkeit habe vor Gottes Angesicht zu erscheinen, und in das ewige Reich unsers Jesu einzugehen, und da ewig Leben und volle Gnüge zu genießen.

Unter solche, zu jenem Leben und Seeligkeit gereiften und erhabenen Seelen, haben wir dann aniezo zu rechnen die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, **Frau Dorothea Sophia, verwittwete von Wulffen, gebohrne Katten,** welcher wir voriezo die letzte Ehre erwiesen, und Dero entselten Körper zu seiner Ruhe-Kammer begleitet. Selbige hat sowohl in ihren gesunden Tagen, als sonderlich auf dem Kranken-Bette die Vergänglich- und Nichtigkeit dieser Welt erkandt, und durch glaubiges und gottesfürchtiges Leben und Wandel uns ein Exempel, wie wir nach unserer Heimath, welche droben ist, unsere Absicht richten, und uns darnach sehnen sollen, hinterlassen.

Es ist Dieselbe aus denen Hoch-Adelichen Geschlechtern derer Katten und von **Schlabbendorff,** den 16ten Aprilis styli veteris Anno 1652. auf diese Welt gebohren worden.

Ihr Herr Vater ist gewesen der Hoch-Wohlgebohrne Herr, **Herr Hans Christoph Katte,** Land-Rath des Jerichauschen Creyffes im Herzogthum Magdeburg, auf Neuen-Klitsche, Zolchau, Sidow, Roskow und Scholena Erbherr.

Die Frau Mutter die Hoch-Wohlgebohrne Frau, **Frau Maria Eleonora, gebohrne von Schlabbendorffen,** aus dem Hause Sieten. Der

Der Groß-Herr-Vater väterlicher Seiten, war der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Melchior Katte, Land-Rath im Erz-Stift Magdeburg des Jerichauischen Creyffes, auf Vieritz, Alt- und Neuen-Klitsche, Zolchau Erbherr.

Die Groß-Frau-Mutter väterlicher Seiten, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Thümen, aus dem Hause Blanckensee.

Der erste Aelter-Vater väterlicher Seiten, war der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Balthasar Katte, auf Vieritz und Zolchau Erbherr.

Die erste Aelter-Mutter väterlicher Seiten, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Treskow, aus dem Hause Milo.

Der zweyte Aelter-Vater väterlicher Seiten, der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Cuno von Thümen, Chur-Fürstlicher Brandenburgischer Vice-Cansler, auf Blanckensee Erbherr.

Die zweyte Aelter-Mutter väterlicher Seiten, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Dorothea von Nammin, aus dem Hause Nammin.

Die vier Ober-Aelter-Väter und Ober-Aelter-Mütter väterlicher Seiten waren:

Erstlich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Balthasar Katte, auf Vieritz und Zolchau, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Treskow.

Zweitens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Joachim

achim von Tresskow, dessen Gemahlin Frau Ursula von Arnim.

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Otto von Thümen, und dessen Gemahlin die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Gadoen.

Und vierdtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Zacharias von Nammin, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Schlabberndorffen.

Die Acht Uhr-Velter-Väter und Uhr-Velter-Mütter väterlicher Seiten waren:

Erstlich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Heinrich Ratte, auf Bieris, Zolchau, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Mette von Geh.

Zwentens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Hans von Tresskow, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Neddern.

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Heinrich von Tresskow, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Hacken.

Vierdtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Leopold von Arnim, dessen Gemahlin die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Barfuß.

Fünfftens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr von Thümen, auf Blancensee, dessen Gemahlin die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Schliben.

Sech-

Sechstens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr  
Jürgen von Gadau, dessen Gemahlin die Hoch-  
Wohlgebohrne Frau, Frau von Greiffenberg.

Siebendens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr  
von Nammin, dessen Gemahlin die Hoch-Wohlgebohr-  
ne Frau, Frau von Mandau.

Achtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr von  
Schlabberndorff, dessen Gemahlin Frau Anna von  
Arnim.

Von Mütterlicher Seiten war:

Der Groß-Herr-Vater, der Hoch-Wohlgebohrne Herr,  
Herr Wichmann Heinrich von Schlabberndorf,  
auf Sieten und Schenckendorff Erbherr.

Die Groß-Frau-Mutter, die Hoch-Wohlgebohrne Frau,  
Frau Emerentia von Pfulen, aus dem Hause Jans-  
feld und Epichel.

Der erste Aelter-Vater, der Hoch-Wohlgebohrne Herr,  
Herr Joachim von Schlabberndorff, auf dem  
Schloß Benther Erbherr.

Die erste Aelter-Mutter, die Hoch-Wohlgebohrne Frau,  
Frau Hedewig von Butenow, aus dem Hause  
Stegelitz und Logow.

Der zweyte Aelter-Vater, der Hoch-Wohlgebohrne  
Herr, Herr Adam von Pful, auf Jansfeld und Epi-  
chel Erbherr.

Die zweyte Aelter-Mutter, die Hoch Wohlgebohrne  
Frau, Frau Barbara von Burgdorff, aus dem Hau-  
se Mellenthin.

Die vier Ober-Älter-Väter und Ober-Älter-Mütter:

Erstlich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Ernst von Schlabberndorff, auf Benthen Erbherr, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Thümen.

Zweytens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Jochen von Wutenow, auf Stegelitz und Logow Erbherr, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Magdalena von Hacken.

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Bertram von Pful, auf Zansfeld und Spichel Erbherr, und dessen Gemahlin die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Hacken.

Vierdtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Curdt Friderich von Burgstorff, auf Mellentin Erbherr, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Bedell.

Die Acht Uhr-Älter-Väter und Uhr-Älter-Mütter Mütterlicher Seiten waren:

Erstlich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Johann von Schlabberndorff, auf Benthen Erbherr, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Latorff.

Zweytens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Otto von Thümen, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Liboria von Berfeld.

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Claus

Claus von Wutenow, und dessen Gemahlin, die Hoch-  
Wohlgebohrne Frau, Frau Dorothea von Blumen-  
thal.

Vierdtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr  
Ludwig von Hacken, und dessen Gemahlin, die Hoch-  
Wohlgebohrne Frau, Frau Anna von Krummen-  
see.

Fünfftens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr  
Friedrich von Pful, und dessen Gemahlin, die Hoch-  
Wohlgebohrne Frau, Frau Barbara von Wallen-  
fels.

Sechstens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr  
Ludwig von Hacken, und dessen Gemahlin, die Hoch-  
Wohlgebohrne Frau, Frau Anna von Krummen-  
see.

Siebendens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr  
Curtz von Burgsdorff, und dessen Gemahlin, die  
Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Anna von Pfulen.

Achtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr  
Georg von Wedell, und dessen Gemahlin, die Hoch-  
Wohlgebohrne Frau, Frau Anna von Steinwehr.

Seynd folglich die sechzehn Ahnen väterlicher

Seite:

Die Katten.  
Die von Thimen.  
Die von Treskow.  
Die von Nammin.

g

Die

Die von Tressow.

Die von Arnim.

Die von Gadow.

Die von Schlabberndorff.

Die von Jez.

Die von Nedern.

Die von Hacken.

Die von Barfuß.

Die von Gliben.

Die von Greiffenberg.

Die von Mandow.

Die von Arnim.

Die sechzehn Ahnen Mütterlicher Seiten aber  
sind:

Die von Schlabberndorff.

Die von Pfulen.

Die von Wutenow.

Die von Burgstorff.

Die von Thümen.

Die von Hacken.

Die von Hacken.

Die von Bedell.

Die von Latorff.

Die

Die von Bersfeldt.

Die von Blumenthal.

Die von Krummensee.

Die von Wallenfels.

Die von Krummensee.

Die von Pful.

Die von Steinwehr.

Dero liebe Eltern lieffen nach der wohlseiligen Frau von Wulffen Geburth ihre erste und vornehmste Sorge seyn, dieses ihr liebes Kind durch das Bad der Wiedergeburt ihrem Erlöser zuzuführen, und es in den Gnaden-Bund einzuverleiben, dabey derselben der Nahme Dorothea Sophia gegeben worden. Nachgehends haben sie auch nichts gespart, diese ihre liebe Fräulein Tochter in dem Christenthum wohl zu erziehen, und die Kunst, gottselig zu leben und einmahl selig zu sterben in Gottes Schule lernen zu lassen.

Den Segen solcher löblichen und Christlichen Erziehung hat Sie auch sowohl im ledigen als Ehelichen Stande sattsam erwiesen, wie alle, die Sie recht gekant, dessen Zeugniß geben müssen.

In diesen, den Ehelichen Stand ist Sie getreten Anno 1670. an dem Sonntage *Reminiscere*, als an welchem Sie dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Berner von Wulffen, auf Pispfuhl, Madel und Stegelis Erbherrn, ehelich beygelegt worden, mit welchem Sie auch 30. Jahre und 6. Monathe eine vergnügte und gesegnete Ehe geführt,

ret, wie Sie dann in dieser Ehe 9. Kinder erzeuget, davon bereits fünfse, als 3. Töchter und zween Söhne verstorben; die übrigen vier, als drey Herren Söhne, Herr Luno Wichmann, Herr Franz Siegfried Werner, und Herr Werner von Wulffen, wie auch annoch eine Frau Tochter, Eva Maria von Lindstedten, geborne von Wulffen, sind alle noch am Leben, und haben als hochbetrubt hinterlassene Kinder, aniesz der wohlseeligen Frau Mutter das Geleit in Dero Ruhe-Kammer gegeben.

Anno 1701. betrubte Sie Gott höchst schmerzlich, in dem Dero Ehe-Herr der nummehr wohlseelige Herr, Herr Werner von Wulffen, von Ihrer Seiten durch den Tod gerissen ward, und Sie sich in den betrubten Wittwen-Stand gesetzt sahe, iedoch hielt Sie, wie allezeit, also auch im Wittwen-Stande fest an Ihrem Heilande, und hat denselben mit Lesen und Beten (da Sie täglich in Ihrem Kämmerlein auf den Knien Gott angeruffen,) und Gottes wohlgefälligem Leben und Wandel bis in das 20te Jahr continuirlet.

Gleichwie aber der Mensch nicht allezeit in dieser Welt gute und gesunde Tage genießet, sondern auch vielen Schwachheit- und Krankheiten unterworfen, als hat Sie dergleichen auch als eine Schickung Gottes dann und wann wohl über sich nehmen müssen. Es bekam die Wohlseelige sonderlich vor etlichen Jahren grossen Anfall von der gelben Sucht, und da man deshalb Medicos consultiret, und die verordnete Medicamenta unter Gottes Segen gebrauchet, hat solche nach einiger Zeit nachgelassen; iedoch ist sie nicht völlig gehoben, sondern hat sich dann und

und wann nebst andern Schwachheiten wieder eingefunden, und die Seelige ihres baldigen Absterbens erinnert.

Sonderlich, als fast nunmehr vor einem halben Jahre die Hochselige Frau vernehmen muste, wie Ihr ältester Sohn, Herr Hans Christoph von Wulffen, auf Grabow, sich unpaß und von der Wasserfucht incommodirt, und von Tage zu Tage schwächer und matter befünde, bey dem oftmaligen Hinreisen zu ihm auch schlechter, als Sie sich eingebildet, befunden, wurde Sie darüber hertzschmerzlich betrübet, und als Sie bald darauf mit grosser Hertzens-Betrübniß, nemlich den 28. Octobris Anno 1720. vernehmen müssen, daß er des Morgens in Gott seligst entschlaffen, so ward Sie dadurch noch mehr gebeuget und betrübet, prägnosticirte auch, daß Sie würde nun wohl die erste in der Familie seyn, und ihrem lieben Sohn bald folgen.

Es ereignete sich auch bald darauf bey Ihr ie länger ie mehr ein Husten und eine Mattigkeit, welche von Tage zu Tage zunahm, und da sich des Nachts die Ruhe bey Ihr allgemählich auch verlohr, und Sie sich also schwächer befand, erwehnete Sie dabey dann öftters: Sie fühlete, daß Sie diesen Winter sterben würde.

Damit Sie aber desto bereiter zum Sterben seyn möchte, bedienete Sie sich mit Devotion kurz vor Weihnachten des Tisches des HErrn. Nicht lange aber darnach, nemlich den 12ten Januarii befand Sie sich des Sonntags sehr übel disponiret, doch, weil eben die Predigt zu Piezpsfuhl war, befand Sie sich darbey mit ein, und saße sich des Mittages mit zu Tische. Es währere aber nicht lange, so muste Sie sich wegen zunehmender Schwachheit retiriren, darauf Sie sich des Montages als den 13. Januarii

M

a. c.

a. c. noch kräncker befand, und beständig in der Stuben, bald auf dem Bette, bald auf dem Stuhl behalten mußte.

Es wurden zwar hiebey berühmte und erfahrene Medici aus Magdeburg consultiret, welche aber schlechte Hoffnung zur leiblichen Genesung gaben, indem Sie vermeynten, daß die Wassersucht, welche sich ereignete, bey abnehmenden Kräften des Alters, bey Ihr zunehmen würde.

Es schien zwar, da Sie unter Gottes Segen beständig Medicamenta gebrauchete, als wolte Sie sich erholen, sonderlich ließ den 26ten Februarii a. c. da einige von Ihren Herren Söhnen nebst Ihrem Veicht-Water zugegen, die Kranckheit ziemlich nach, also, daß man feste Hoffnung fassen kunte. Gott würde denen lieben Ihrigen Sie noch eine Zeitlang lassen. Allein wie es bey francken, zumahl alten Personen wohl zu geschehen pfleget, daß es sich abwechselt, und wann sie sich scheinen zu erholen, insgemein ein desto kräncklicher Zustand zu erfolgen pfeget: also geschah es auch gar bald mit der wohlseeligen Frau von Wulffen. Und wie Sie selber nichts mehr wünschete, als nach den Vorhöfen Gottes und Ihres Heilandes zu kommen, und destwegen bey aller Hoffnung, so die Anwesenden Ihr macheten, nichts mehr gebeten, als daß Gott Ihre Seele bald möchte zu sich in sein ewiges Reich nehmen; zu dem Ende auch mit Ihrem Herrn Veicht-Water viele und auserlesene Gesänge gebetet, unter andern öfters zu Ihrer bevorstehenden Friedfarth sich aufgemuntert und gesagt: *So fahr ich hin zu Jesu Christ, meine Arme thue ich ausstrecken, so schlaff ich ein, und ruhe fein, kein Mensch kan mich aufwecken, denn Jesus Christus Gottes Sohn, der wird die Himmels-Thür aufthun, mich führen*

führen zum ewigen Leben; Also erwies sich auch bald, daß Ihr Ende sehr nahe sey, wie denn, da der Herr Prediger Sie durch den Kirchen-Seegen und ertheilten Frieden Gottes zum ewigen Leben, eingesegnet hatte, und nunmehr wieder weg war, in Gegenwart derer Herren Söhne die Kräfte gänzlich abnahmen. Und als mit Beten und Singen, (wie Sie schon die ganze Krankheit über Tages und Nachts sich Sterbe- und Pafions Lieder vorfangen lassen,) angehalten wurde, so fing Sie von selbst an zu sagen: **Er kan erretten alle, die zu ihm treten.**

Als man darauf Ihr das ganze Lied vorgebetet, Sie auch allen Ihren lieben Kindern gute Nacht, ja tausendmahl gute Nacht, weil Sie nun bald würde erhöhet werden, (welches Ihre eigene Worte waren) gewündschet, und die Umstehenden nochmahls auf den Knien zu Gott beteten, so ist Sie darauf sanfft und seelig auf Ihrem Heilande und dessen Verdienste, ohne die geringste Bewegung, eingeschlaffen: daß also Ihr oft wiederholter und sehnlicher Seufzer: **Nun hab' ich überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Noth** &c. von GOTT bald erhöret, und Sie durch diesen seeligen Abschied aus diesem Jammerthal von allem Ubel erlöset, auch alles überwunden, und in die ewige Freude versetzt worden, und der Seelen nach nun die Freude genießet, die kein sterblich Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herzen kommen ist: nachdem Sie die Zeit Ihrer Wallfarth in dieser Welt gebracht auf 69. Jahr, weniger 7. Wochen.

**S**Un wir wünschen zum völligen Beschluß nochmal,  
 daß Gott in der Hoch-Wohlgeb. Familie de-  
 rer Herren von Wulffen, wolle durch den kräftigen  
 Trost-Pflaster seines göttlichen Worts gnädig verbinden  
 und heilen, was er eine Zeit her geschlagen und verwun-  
 det, wieder erfreuen, was er betrübet hat. Und weil  
 nunmehr durch die selige Mama von Wulffen, die  
 Wurzel aus dem Lande der Lebendigen ausgerissen,  
 wovon die Hoch-Wohlgebohrnen Herren von  
 Wulffen entsprossen, als wolle er zu dem Verderber  
 sprechen: Es ist genug, so laß nun deine Hand abe. Er  
 wolle nach seiner Gnade, dieselbe als davon aufgewachse-  
 ne Bäume, durch ein langes Leben dagegen wieder lassen  
 tieff einwurzeln, wachsen und feste stehen, wie die lieblichen  
 Palm-Bäume, wie die Cedern auf Libanon. Er wolle  
 dieselbe sich lassen ausbreiten mit Ihrem lieben Ehe-Zweig-  
 lein; daß Ihre Söhne und Töchter wachsen in ihrer Ju-  
 gend, und erfüllet seyn mögen mit Früchten der Gerechtig-  
 keit, die durch Jesum Christum geschehen, zur Ehre und  
 Lobe Gottes. Und dieses wollen wir suchen zu er-  
 halten von Gott in einem gläubigen und an-  
 dächtigen Vater Unser.



Das  
Auf diesem Welt-Meere allem Sturm entnommene und  
in den Hafen der süßen Ewigkeit einlaufende

Lebens-Schiff/

Bei dem Trauer- und Leichen-Begängniß

Der Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Frau,

S r a u

Dorothea Sophia

von Sulffen,  
gebohrne Kratten/

Des Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

S E R R N

Werner von Sulffen/

Leib- und Berichts-Herrn auf Diezpfuel Stegelitz, Ma-  
del, Nigripp, Parchau, Strehow und Ziegelsdorff, &c.

Nachgelassenen Frau Gemahlin,

Den 3. April 1721.

Der anwesenden Hohen Versammlung

In einer Abdankungs-Rede

vorstellen

von  
Werner Philipp Siegfried von Sulffen.

N

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Large, ornate Gothic initial 'D' followed by text, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Large, ornate Gothic initial 'D' followed by text, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Small handwritten mark or symbol at the bottom center of the page.





**D**ie unveränderliche Veränderung dieses irdischen Rundes stellet uns fast täglich die traurigsten Exempel vor Augen, aus denen wir den sterblichen Lauf dieser elenden Zeit gar genau ersehen können. Denn so bald der Mensch seinen ersten Fuß auf diese Jammervolle Welt setzt, so bald tritt er auf einen Schau-Platz betrübter Tragödien, deren höchst-betrübten Ausgang er bald an seiner eigenen Person, bald an seiner werthen Familie wahrnehmen muß.

Mich deucht, daß ich nicht unrecht handeln werde, wenn ich die Hinfälligkeit des mühseligen menschlichen Lebens, in welchem nichts beständiger ist als die Unbeständigkeit, mit einem Schiff vergleiche, welches von den wilden Meeres-Wellen bald hier, bald dort hin geworfen wird, und seine Zerschreitung bald an denen harten Felsen und unvermutheten Sand-Bäncken, bald durch einen wüthen den Sturm muß gewärtig seyn. Wannenhero es denn kein Wunder, daß man, wegen der mannigfaltigen Gefahr, so vielen traurigen Begebenheiten theils an andern, theils an sich selbst wahrnehmen muß. Als ich vor ohngefahr zwölf Wochen aus Halle in diese Nachbarschaft gekommen, um meine wertheste Freundschaft in Gradow zum er-

sten mahl zu besuchen: So riefen mir die mit schwarzem Tuch behangene Wände gleichsam mit kläglicher Stimme zu: Dieser Ort hat einen unerseßlichen Verlust erlitten, und die Brust-Wehre der ganzen Familie verlohren. Aber o! gedoppelt herbes Verhängniß! Kaum war mein durch diesen allertraurigsten Anblick ganz zerrissenes Herz durch die obwohl schwarze Linderung der Zeit einiger massen beruhiget, so erhörte aufs neue die Schreckens-volle Post in meine Ohren, daß schon abermahl ein wankendes Lebens-Schiff mit seinem Untergang an einem andern Orte dieser brausenden See zu kämpfen habe.

Als ich nun auf diese betrübte Nachricht, nebst meinen Hochgeehrtesten Eltern an diesem Ort angelangt: So mußte ich gleichfalls den schwarzen Trauer-Boy, als einen verhassten Zeugen von dem diesem Hause wiederfahrnen Riß, mit trüben Augen erblicken, indem der allhier als eine schöne Cypresse grünende Baum, bey Hervorbringung einer lang-erwünschten und angenehmen Frucht allen Lebens-Saft einbüßten, und also ersterben müssen. O betrübte Anblicke! O zerschmetternde Todes-Schläge, wie hart treffenet ihr uns? Dieses waren die ersten Seufzer, so mein aufs neue erschütterndes Herz klagend hervor brachte: Doch dächte ich in meinem Sinn, geschehene Dinge sind nicht zu ändern. Wüßte dannenhero, Gott möchte dieses Haus hinführo vor dergleichen traurigen Begebenheiten gnädigst bewahren, und insonderheit die, so wir iezo mit nassen Augen beklagen, aus dem damahls zugestossenen Ungewitter der Krankheit heraus reißen, und in den erwünschten Hafen der Genesung glücklich bringen. Aber ach! wie ist mein Wunsch zu Vermuth, und mein Seufzen zu Galle worden.

worden. Die tobende Fluthen überwältigten das Mastlose Schiff, und müssen wir Jammer ansehen, wie es mit seinen aufhabenden Schätzen gesunken, und uns nichts als einige zerscheiterte Trümmer zurück gelassen.

Sie werden allerseits, Höchstbetäubt. Anwesende, leicht erachten, daß ich unter diesem zerscheiterten Lebens-Schiffe verstehe, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Dorothea Sophia von Wulffen, gebohrne Ratten, des weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Werner von Wulffen, Erb- und Gerichts-Herrn auf Piezpsuhl, Stegelitz und Madel &c. hinterlassene Frau Wittwe, meine im Leben iederzeit herzlich geliebteste Groß-Mama, welcher ich auf Begehren diesen letzten Dienst bey gegenwärtiger Hochansehnlicher Versammlung, nach meiner Benigkeit zu leisten mich unterfangen habe. Es scheint aber, als wolte bey Betrachtung dieses vormahls vortreflichen, nummehr aber zerscheiterten Lebens-Schiffes, mein in Befürzung und Unordnung gerathenes Gemüth, die Ordnung in Reden fast gänzlich verhindern. Woraus ich denn leichtlich abnehmen kan, wie denenjenigen, welche die seligst Verstorbene unter ihrem Mutter-Herzen getragen, mag zu Muthe gewesen seyn, als sie die Augen, von denen Sie allezeit in der größten Liebe und Freundlichkeit sind angeschauet, gebrochen und geschlossen, diejenigen Lippen, von welchen viel Trost und tugendhafte Reden geflossen, erblasset, und die Hände, die oftmahls um ihnen Wohlthaten zu erweisen, ausgestrecket, ganz erstarrt haben erblicken, sehen und fühlen müssen. Ist das nicht ein höchstbetäubter Untergang?

Die genauere Erzählung und Betrachtung aller Th-  
rer

rer Tugenden, die Sie in der, obwohl mühseligen Schiff-  
farth Ihres Lebens befaßen, würde gewiß mehr Thränen  
aus den Augen der Höchstbetrübtten Leidtragenden  
hervor pressen, wofern meine unvermögende Zunge die  
Vollkommenheiten Ihrer Tugenden durch lebhaftte Far-  
ben darzustellen sich erkühnete. Wolte ich dieses wagen:  
So würde ich gewiß meinen Zweck eben so wenig errei-  
chen, als jener Opticus, der alle Strahlen des grossen unbe-  
schreiblichen Körpers der hellglänzenden Sonnen mit ei-  
nem kleinen Brenn-Spiegel auf einmahl auffangen wol-  
te. Mir fällt bey diesen Gedanken des Aesli sinnreiche  
Abshilderung eines wohlgebauten Schiffes ein, welches  
diese nachdenckliche Überschrift führte:

Fortuna & Virtus,

Wo Tugend sitzt und lenckt, und Glück die See-  
gel führet,

Da ist der sichere Port so gut als schon berühret.

Denn gleichwie dieses Schiff an statt der Seegel die  
Fortuna repräsentirte, und dessen Ober-Theil von der Tugend  
gar vortreflich ausgeschmücket war: Also haben auch das  
Glück und die Tugend als zwen vortrefliche Schwestern,  
iederzeit das Ruder bey unserer Hoßseligen, zu Ih-  
rer besondern Zierde und Wohlfarth geführt.

Eine weise Königin in Dännemarc, Margaretha,  
ließ Ihren zur See gehenden Schiff-Leuten einen aus-  
drücklichen Befehl ertheilen, daß sie denen auf dem Mee-  
re in Gefahr schwebenden hülfliche Hand leisten solten,  
und wo es nur möglich, sie von aller Gefahr zu befreien.  
Hier war die Unterlassung dieses Befehles bey hoher Straf-  
fe verboten; Unserer Hoßseligen war das Verlangen  
wohlzuthun, und die Liebe gegen Ihren Nächsten, und ins-  
besondere gegen Ihre nahen Anverwandten so eigen, daß  
Ihr

Ihr liebreiches und gutthätiges Gemüth so wenig verholen war, als Ihre grosse Demuth und Niedrigkeit in der ganzen Schiff-Fahrt Ihres Lebens verborgen seyn konnte. Aniezo gedencke ich auch billich an das Lemma, welches eine gelehrte Feder über ein mit vielen schweren und pretieusen Sachen beladenes Schiff schrieb:

Onustior humilior,

Je reichre Schätze sich auf einem Schiffe zeugen,  
Je tieffer plegt es sich mit seiner Last zu beugen.

Ich meyne ja, daß die selige Frau Groß-Mama sich mit allen irdischen und himmlischen Schätzen iederzeit zu den fruchtbaren Thälern der Demuth herunter gehalten. Weil Sie aber wohl wuste, daß ein Schiff, wenn es die Segel auf der Spitze des hohen Mast-Baums ausgespannet, seinen Cours weit glücklicher und schleuniger fortsetzen könnte: So breitete Sie gleichfals die Segel Ihrer Confidence gen Himmel aus; Sie achtete es nicht, obgleich Ihr Lebens Schiff lange auf diesem ungestühmen Welt-Meere mußte herumschweiffen; Ihren Polar-Stern, ich meyne den Heiland der Welt, ließ Sie niemahls aus Ihren Augen kommen, sondern richtete Ihre ganze Lebens-Farth nach demselben ein. Indem Sie sich auch auf Ihren hohen Himmels-Monarchen gar wohl zu verlassen wuste, so war es Ihr keine Unmöglichkeit, Ihre selbst-eigene Erhöhung auf dem Tod-Bette zuvor zu verkündigen. Denn da Sie den Hafen der süßen Ewigkeit von ferne schon in Ihrem Gemüthe erblickte, so wolte Sie nichts mehr von den irdischen Dingen hier auf dieser Welt hören, sondern brach in diese vergnügte Worte aus: **Ich muß schlaffen und ruhen.** Diese stille und ruhige Betrachtung des mit ewiger Freude angefüllten Hafens der Seligkeit brachte noch überdem diese herrliche Worte herfür: **Gott kam alle, die nur zu ihm treten, aus dem Unglücks-Sturm erretten.** O glücklichse Seele! O herrlicher Trost!

Aniezo erkenne ich allererst, Hoffbetrübt Anwesende, daß ich mit Unrecht die Landung des in den Ha-

fen der süßen Ewigkeit einlauffenden Lebens-Schiffes eine betrübte Zerschütterung genennet, und dadurch die ohnedem verwundete Herzen noch mehr verwundet habe. Doch wie könnte es in meinem kindlichen Herzen anders seyn? Die Thränen-Wolcken stunden bey erster Erblickung des mit schwarzem Tuch behangenen Sarges in meinen Augen und verdunkelten zugleich die Augen meines Gemüthes, daß ich die hell-leuchtende Strahlen Ihrer ickigen Glückseligkeit nicht habe sehen, geschweige selbige mit meiner schlechten Rede zum Trost der hochbetrübtten Leidtragenden gnugsam darstellen können. Ich werde auch Ihre vortrefliche Glückseligkeit eben so wenig zu verherrlichen vermögend seyn, als ein kleines Licht den Glanz der am Mittag leuchtenden Sonne zu vermehren capabel ist; doch will ich nur noch dieses wenige sagen, worinnen sie mir allersits geneigten Beyfall geben werden, daß sie nunmehr aus dem gefährlichen See-Strande in den Hafen der unveränderlichen Ruhe, aus denen immerwährenden Sturm-Wettern allerhand Verdriesslichkeiten, in die unvergängliche Stille der Ergösglichkeit versetzet worden.

Sie haben sich ja, Höchstbetrübtte Leidtragende, iederzeit gefreuet, wenn es der Seeligst-Verstorbenen in Ihrem Leben ist wohlgegangen; weil sie nun Ihres ewigen Wohlseyns gewiß versichert seyn: So wollen sie diesen in der That sehr herrlichen, menschlichen Augen aber höchst-betrübten und bitteren Wechsel, mit Betrachtung Ihrer ickigen vollkommenen Glückseligkeit verüßen.

Indessen erinnere ich mich meiner Pflicht, und sage Ihnen im Nahmen der Hochbetrübtten Herren Söhne und Frau Tochter ergebensten Danck vor die sonderbare Affection und Liebe, daß Sie dieses Trauer- und Leichen-Begängniß mit Ihrer angenehmen Gegenwart zu unserm besondern Trost haben beehren wollen.

Wir versichern gleichfals alle Dienstwilligkeit bey allen vorkommenden (Gott gebe erfreulichen) Fällen, iederzeit zu bezeugen. Inbey bitten wir aber, Sie wollen fern der Seeligst-Verstorbenen die Ehre thun, und selbige nach Stregelitz begleiten.



Als  
Die weyland  
Hoch- Wohlgebohrne Frau,  
Frau

Dorothea Sophia,

verwittwete von Sulffen,  
gebohrne Ratten/

Den 26. Februarii 1721. dieses Zeitliche in Piezpsuhl gesegnet,  
Und darauf den 2ten April  
zu Stegelitz in ihr Erb- Begräbnis beygesetzt wurde,

Wolte  
sein betrübtet Herz  
über diesem schmerzlichen Todes-Fall  
seiner herzlich-geliebten

Frau Groß-Mamma/

und schuldige kindliche Pflicht

mit diesen wenigen Zeilen in etwas an den Tag legen

Werner Philipp Christoph von Sulffen.



In Wunder wär' es nicht, wenn statt der  
 schwarzen Dinte,  
 Aus meinem Feder-Kiel ein schwarzer  
 Thränen-Bach,  
 Vor grosser Traurigkeit, mit Macht aniso  
 rinnte;  
 Ja wenn aus meinem Mund nichts gieng' als Klag und Ach!  
 Denn ein recht herber Schmerz,  
 Beklemmt mein schwaches Herz!

Weil Die, die einem Kind zu aller Zeit und Stunden,  
 In diesem Jammerthal, nechst GOTT am liebsten sind,  
 Im Sarge sind verdeckt. Dies machet Schmerz und Wunden,  
 Dies wirket solches Leid, desgleichen man nicht find't:  
 Wenn Die der Tod geschwind  
 Wegreißt, die Eltern sind.

Mein lieber Vater gieng vor kurzen aus dem Leben, <sup>d. 28. Oct.</sup>  
 Aus dieser Zeitlichkeit in jene Ewigkeit; <sub>1720.</sub>  
 Nun folgt die Gross-Mamma, die sollte mir noch geben  
 Vergnügen, Hülffe, Rath und Trost in meinem Leid,  
 Die eilt auch aus der Welt  
 Ins frohe Himmels-Zelt!

Wenn

Wenn solche Fälle sich kurz auf einander finden:

So wird auch das erweicht, was vor war wie ein Stein,  
Aldenn muß alle Freud' und Lust mit eins verschwinden,  
Dann muß ein kindlich' Herz wohl höchst betrübet seyn,

Wenn die, die es ergezt

Sind von dem Tod' verlest.

Wenn Mast und Steuer bricht, vor grosser Wuth der Wellen:

So ist ein solches Schiff in grössester Gefahr;

Dann mag auch seine Angst kein Mensch im Schiff verstellen,  
Dann fällt auch dem der Muth, der sonst heroisch war:

Weil er in solcher Noth

Vor Augen sieht den Tod.

Er schauet ganz erstarrt die aufgethürnten Wellen,

Wie sie mit starkem Lauff das Schifflein fallen an,

Als wolten sie mit eins Schiff, Guch und Menschen fällen,

Wie dies ein solcher Feind, den niemand wehren kan,

Der so lang stürmt mit Macht

Bis alles bricht und kragt.

In eben solcher Noth befinden sich die Kinder,

Die, eh' sie mündig sind, im Waisen-Stand gerath'n,

Wenn die der Tod wegnimmt, die sonstn sind Erfinder

Von ihrem Wohlergeh'n, und ihren Saff'n rath'n,

Die sind durch solchen Tod

Gesezt in grosse Noth.

Ihr zeitlich' Wohlergeh'n will dann zu Grunde gehen,

Ihr Anker, Mast und Schiff fährt nach dem Abgrund zu,

Wenn sie diejenigen auf Todten-Bahren sehen,

Die ihnen auf der Welt necht Gott verschaffet Ruh.

Da dringt denn Noth und Pein

Mit Macht zu ihnen ein.

In solchen Trauer-Stand bin ich nun auch gekommen,

Da mir der blasse Tod diejenigen entführt,

Und nach des Höchsten Schluß, die von mir weggenommen,  
Die mir mein Glückes-Schiff bishero wohl regiert!  
Sie sind zwar nun in Freud:  
Hergegen ich im Leid!

Nich denck ich sehe schon die Unglücks-Wellen blinken,  
Wie sie mit starcker Macht mein Schifflein fallen an,  
Weil Mast und Steuer weg, hebt selbes an zu sinken,  
Ich sehe keinen Port, da ich hinsiehen kan!  
Wo ist nun Hülf und Noth?  
Wer hilfft mir mit der That?

Jedoch! getrost mein Geist! mein Schiffs-Regent dort oben,  
Mein Vater in der Höh lebt noch und ist nicht tod!  
Drum sey nur ohne Sorg, laß Wind und Wetter toben,  
GOTT ist mein Schiffs-Regent, der hilfft mir in der Noth,  
Der nimmt sich meiner an,  
Der allzeit helfen kan.

Drum laß ich die in Ruh, die Gott zu sich genommen,  
Und denck hie in der Zeit an jene Ewigkeit,  
Und wie nach dieser Zeit ich endlich mög hinkommen,  
Dort, wo Sie jetzt schon sind in grosser Herrlichkeit,  
Und tracht hier in der Welt  
Nur nach des Himmels Zelt.

Da darff man nicht in Furcht in Angst und Brecken schweben,  
Da spür't man keine Noth, da leb't man ohne Leid,  
Da werden Wir dereinst stets unzertrennet leben,  
In stolzer Sicherheit, in steter Wonn und Freud.  
Dies hemmet allen Schmerz;  
Dies rühret auf mein Herz,



Als Die  
Hoch- Wohlgebohrne Frau,

Frau

Dorothea Sophia,

verwitwete von Sulffen,  
gebohrne Ratten/

Des Weyland  
Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,  
Herrn

Werners von Sulffen,

Erb- und Gerichts- Herrn auf Diezpfuel, Stegelitz, Sri-  
gripp, Parbau, Siegelisdorf, Strebow und Madelitz.

Nachgelassene Frau Wittwe,

Nachdem Dieselbe am 26 Febr. des 1721 Jahres im 69 Jahre Ihres  
Alters, die Zeit mit der seligen Ewigkeit verwechselt,

Den 3. April obgedachten Jahres

Standes-mäßig beerdiget wurde,

Hat den hinterlassenen hochbetrübten

Herrn Söhnen, Frau Tochter u. allen hohen Angehörigen

Hierdurch seine schuldige Condolence bezeugen sollen

Heinrich Ludewig Götten,

Past. in der Neustadt Magdeburg.

Q



### **S** verkehrter Tod!

Wie verkehrst du die Zeiten!  
Den Ausgang des Winters verwechselst du mit dem rauhen Herbst,  
und hüpfst Frühling und Sommer über,  
Was zur Erneuerung der Lebens-Säfte eilte,  
das ist in seinem Saft ersticket,  
Und durch starken Sturm mit Blättern, Stamm und Wurzel  
von dir darnieder geschlagen.

Du hast eine Wohlgebohrne Frau,  
deren Natur im Frühling neue Kräfte gewöhnlich gewann,  
und deren frischer Lebens-Saft  
noch mehrere Jahre Früchte in Ihrer Familie und Christenthum  
zu tragen, Lust hatte,  
Gar nahe beym Anfange des Frühlings  
schleunig erlegt.

### **D** recht schmerzlicher Fall!

Kaum war ein von dem Stamme nächst abstammender Zweig  
nicht ohne Bewegung des Stammes  
hart herunter gerissen,  
So macht solcher Riß, daß auch der Stamm umfällt,  
und die übrigen Zweige,  
so sich iederzeit gegen diesen Stamm  
recht kindlich geneigt,  
bis auf die Erde niederbeugt.

Drei

### **O neidischer Tod!**

Du gönnest den werthesten Kindern,  
bey welchen mit den männlichen Jahren die Liebe recht männlich und reif  
worden,

weder Liebe, noch Erkänlichkeit, noch Dankbarkeit!  
indem du **IHNEN** raubest, woran sie sich ergehen,  
und Ihre Liebe fernerhin  
beweisen solten.

Doch, o **TOD**, du bist nicht zu tadeln, sondern zu loben.

Du hast die rechte Zeit in acht genommen.  
Nachdem die **Hoch-Wohlgebohrne Frau**  
**Frühling, Sommer, Herbst** überlebt,  
und nun im kalten **Winter** Ihres Alters schwebete,  
da kommest du und führest

Sie an den Ort,  
wo kein Winter, sondern nur Sommer.

Da die Lebens-Säfte vertrocknet  
und das Licht sich allgemählich selber verzehret:  
Da erneuerst du Solche zum ewigen Leben  
und zündest ein Licht an,  
das nimmer verlöschet.

Die Welt, die sichre Welt  
mag dich schrecklich und bitter nennen:

Die Seeligste hatte ein ander Wörter-Buch;

In selbigem stand dieses:

**Mein Freuden-reicher, Sorgen-freyer, wohl bekantter Tod.**

Der Fürst des Lebens und Herr des Todes  
hatte dich Ihr selbst gar wohl bekant gemacht.

Dann mit diesem Ihrem Freunde  
hatte sie gelitten, war Sie gestorben und auferstanden,  
ehe sie noch gestorben.

Drum war Leiden bey Ihr Freude,  
Verlust, Gewinn, Erniedrigung, Erhöhung.

**Sterben, das Leben.**

Ihr

Ihr stiller Wandel auf Erden war im Himmel,  
und hielt von der Erden Ihre Himmelfarth,  
da der unsterbliche Geist die sterbliche Hütte verließ.

### Lob-Sprüche

forderten der **hoffseligen Frauen**

stille Gottesfurcht,

liebreiche Geschäftigkeit,

Tauben Einfalt, Lammes Folgsamkeit;

aber der Lebenden

Demuth hat solche verboten,

doch wird sie die himmlische Vergeltung offenbahren.

Diß alles wohlertwogen macht,

daß die von Gott nicht Verlassene Hinterlassene

trauren und nicht trauren,

weinen und nicht weinen,

klagen und nicht klagen:

Und daß die,

so von Sterblichen die Unsterblichkeit kennen,

die Zeit mit der seligen Ewigkeit,

die mühsame Unruhe mit der stillen Ruhe

wohl ertwegen,

mit Warten eilen nach jener Welt,

und hier mit Tod, Sarg, Grab und Würmen,

in der Einsamkeit,

sich wohl und Christlich

bekandt machen.



Unter die bittern Thränen  
Der Hoch- u. Adl. Wulffischen Familie  
über den schmerzlichen doch seligsten Hintritt  
Dero im Leben herzlich-geliebten Mama,  
Der Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,  
Frauen

Dorothea Sophia

verwittweten von Wulffen,  
gebohrnen von Ratten,

Des Weyland  
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
S E R R S

Werners von Wulffen,

Erb- und Gerichts-Herrn auf Diezpfuel, Stegelitz, Si-  
gripp, Parbau, Siegelzdorf, Stresow und Madelitz.  
Nachgebliebenen Frau Wittwen,

Unser bisher gnädigen Frauen,

Als Dieselben nach ausgestandener sieben-wöchiger Krankheit am 26. Febr. dieses  
1721. Jahres, im 69. Jahre Dero Alters sanft und selig entschlaffen,  
Und darauf den 3. April

unter Bold-reicher Versammlung zu Dero Ruhe gebracht wurden,  
Wolte seine Weibmuth unerschänkt mischen

Andreas Jacob Baumgart,  
Past. Adj. zu Stegelitz und Diezpfuel.

R



Ach Schmerz! ach Jammer-Schmerz! ach überhäufftes  
Schrecken!

Ach Waal! ach Ungemach! ach banges Herzeleid!  
Soll denn ein neues Weh, o Dickpsuhl! dich bedecken?  
Hat denn des Himmels Macht nur Traur und Fall  
bereit?

Zwar, was der hohe Schluß der Sternen aussehn,  
Zeigt, wie kein Ungelück, da nicht ein Glück dabey,  
Er läset ostermahls das stärckste Stürmen gehen,  
Damit nach dessen Wuth die Ruhe schöner sey.

Es wolten, Dickpsuhl, dich die Trauer-Nächte plagen,  
Drum wagt der Tod sich erst an deine Herrscherin.

Man hörte viel in Dir von Dero Tugend sagen;  
Doch seine Grausamkeit reißt deine Crone hin.

Nun spürte man in dir die ausgepreßten Schmerzen,  
Du weintest bitterlich um dieser Frommen Tod,  
Die Wehmuth stieg hervor aus dem geklemmten Herzen,  
Die Thränen zeugeten von deiner innern Noth.

Gott aber wolte dich in deinen Kummer laben,  
Ein theurer Benjamin verfülte den Verlust.  
Was holde Lieblichkeit, was sonst ein Edle Gaben,  
Das legt sein Schöpffer ihm in seine zarte Brust.

Doch, falscher Unbestand, wie störest du die Zeiten!  
Die stete Wechfels-Art deckt deine Schalkheit auf.

Schendet gleich des Höchsten Günst vor Jammer Frölichkeit,  
So hemmt dein Mondenschein nur allzubald den Lauff.

Die Sonne hüllte sich aufs neu in schwarze Schatten,  
Als Grabau wissen ließ: Der Bruder liegt erbleicht!  
O Schmerzen-volles Wort; hat, den wir lieber hatten

Als einen Jonathan, so früh sein Ziel erreicht?  
Ach Bruder! Vater ach! so mußt du von uns gehen?

Doch ja Du giengest hin und zogest Himmel an;  
Nur Uns, den Deinen, ist dadurch zu Weh geschehen,

Dein Grabau ächzet noch, das Hofen gleichen kan.  
Und da es sich so tief in Boy und Fior verhüllet,  
Daß es sich selbst ein kaum in seinem Jammer kennt;

So wirds von Nießpfluß aus mit dem Geschrey erfüllet:  
Nun fället auch, die sich des Stammes Mutter nennt.  
Sag Nießpfluß! wie ist dir bey diesem Fall zu muthe?  
Sagt Grabau, Ziegelsdorff, und sage du Parchau!  
Euch rühret des Höchsten Hand, Euch trifft die strenge Ruthe,  
Bey Euch erschütteret sich, o Häuser! Grund und Bau.  
Kommt, Edlen Söhne, kommt, zuletzt noch Dil zu sehen,  
Von welcher Ihr nechst Gott Stand, Ehr und Leben habt.  
Denn ehe wir mit Ihr zur Gruft und Erden gehen,  
Bedencken wir noch eins, womit Sie hier begabt.  
Die Tugend hat ihr Haus an dieser Seel verlohren,  
Die Frömmigkeit ihr Bild, die Andacht ihren Blisß,  
Die Gottesfurcht den Thron, die Treu was sie gebohren,  
Die Freundlichkeit den Glanz, die Demuth ihren Sitz.  
So war Ihr Lebens-Lauff ein Muster aller Tugend,  
Ein Spiegel dessen Glas nichts von Verkehrung hält.  
Ein Bild, das schon die Zeit der zarten Unschulds-Tugend  
Als schönes Eigenthum vor Herz und Auge stellt.  
Nun aber muß Ihr Leib zur kalten Erden sterben,  
Diß, Grossen Söhne, ist, was Euer Herz betrübt,  
Diß läßet Euch und uns ein thränend Ach! ererben,  
Ihr aber zeiget noch, wie hoch Ihr Sie geliebt.  
Ich seh es fället Ihr die Kindes-Pflicht zu Füßen,  
Und drückt zum letzten mahl die treue Mutter-Hand.  
Sie will zu ihrem Trost die kalten Lippen küssen,  
Sie giebt zum tieffsten Danck noch dieses letzte Pfand:  
Wir danken tausendmahl vor deine === doch das weinen  
Hält Eure Zungen auf, und meine Feder an.  
Noch tausend siehet man als Zeugen hier erscheinen,  
Zu rühmen was zuvor die Wohlthats-Hand gethan.  
Mehr, als auf eine Art, find ich mich auch verbunden  
Bey diesem Todes-Fall zu zeigen meine Pflicht,  
Die Pflicht, nach welcher mir bey diesen Trauer-Stunden  
An Wehmuth, Thränen, Schmerz und Leydes nichts gebricht.  
Als Prediger muß ich für andern billich klagen:  
Ach! das Exempel geht aus unfern Augen hin,  
Das wahre Andacht wiß; ich muß ein mehres sagen:  
Wo ist, o Gottes-Haus! nun deine Pflegerin?  
Denck ich denn auch an das bey diesem Fall zurücke,  
Was er den Meinigen und mir entzogen hat;

Ed

So gehen Himmel-an die Kummer-vollen Blicke,  
 Ich sage: Es entfällt uns Gnade, Rath und That.  
 Doch meine Schuldigkeit will mir noch mehr beschlen  
 Als andern, derer Herz befeuzet den Verlust.  
 Als Lehrer soll ich noch **IHR** schönes End erzehlen,  
 Das mir zwar nicht allein, doch allen nicht bewußt.  
 Nun dann, **Hochselige**, so hast **DU** endlich funden,  
 Was **DEIN** von Seufzen matt- und müdes Herz begehrt;  
 Nach überstandnem Kampf wirst **DU** der Ruhe-Stunden,  
 Nach abgenommner Last der Himmels-Lust gewährt.  
 Gleich da das Christen-Volk die Fastnacht angefangen,  
 Und sich mit Herz und Geist zu Christi Leyden neigt,  
 Bist **DU** mit **IESU** selbst zur Schedelkette gangen,  
 Da Er das Löse-Geld vor **DEINE** Schuld gezeigt.  
 Schloß sich **DEIN** theurer Mund mit dem: Er kan erretten;  
 So rettet **IESUS** **DICH** aus aller Angst und Pein.  
 Er, als Dein Goel, kam, Er löste **DEINE** Ketten,  
 Er rief **DIR** gnädig zu: Heut solst **DU** bey mir seyn.  
 Hast **DU** nun gleich alhier die Fasten halten müssen,  
 Da **DU** die freche Welt als Feindin zugesetzt;  
 Hat mancher Dornen-Cranz **DEIN** Edles Haupt gerissen:  
 So wirst **DU** nun dafür in **IESU** Schoos ergößt.  
**DU** sielest zwar zuletzt in sieben Marter-Bochen,  
 Und sangst die Passion der höchsten Traurigkeit;  
 Doch ist nach aller Noth **DEIN** Frey-TAG angebrochen,  
 Ja, iezo seyrest **DU** des Himmels Oster-Zeit.  
 Wir hören leyder! noch der Feinde Crucifige;  
**DU** aber stimmest dort **DEIN** Halleluja an,  
 Uns droht Verfolgungs-Furcht; **DU** hörest nur vom Siege,  
**Wohl!** wer also wie **Du** die Oestern seyren kan.



# Trauer=CANTATEN.

## Vor der PARENTATION.

ARIA. v. 1.

**I**ch weiß, daß mein Erlöser lebt,  
Er lebt und mir zur Freude,  
Laß seyn, daß ich im Leide,  
In Arbeit, Müh und Plage,  
Biel Stunden meiner Tage  
Muß auf der Welt verschmerzen,  
Bliht doch der Trost im Herzen:  
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Recit.

Hierauf beruht der Grund,  
Der als ein Fels den festen Glauben trägt,  
Zur Hoffnung meiner Seeligkeit.  
Dann ich, ich wäre schlecht getrost,  
Und gar nicht ganz erlost,  
Wann Er nicht war aus eigener Macht erstanden;  
Nun aber ist der Trost vorhanden,  
Und dieser stehet fest;  
Daß auch der letzte Scherff vor mich bezahlet sey,  
Und das Gesetz an mir nichts mehr zu fodern habe.  
Denn nunmehr läßt Gott meinen Bürgern aus dem Grabe.

ARIA. v. 2.

Gott Lob! daß mein Erlöser lebt!  
Er lebt, so wird sein Leben  
Im Tode mir gegeben.  
Drum will ich freudig sterben,  
Die Freude zu ererben,  
Die mir im Engel-Orden  
Von Ihm vermachtet worden,  
Gott Lob! daß mein Erlöser lebt!

ARIA.

Nun ich halte mich bereit,  
Meines Lebens Sterblichkeit

Auf

Auf der Erden abzulegen;  
Kommt, ihr Engel, kommt entgegen,  
Traget meine Seele hin,  
Daß ich bald bey Jesu bin.  
Ach! wie herzlich wünsch ich mir:  
Wär ich heute noch bey dir.

Vor der Predigt.

Tutti. Philipp. I. v. 23.

Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn.

ARIA. V. 1.

Mein Erlöser nimm mich hin,  
Wie der Hirsch nach Wasser schreyet,  
So das matte Herz erfreuet,  
Also schreyet Herz und Sinn:  
Mein Erlöser nimm mich hin.

V. 2.

Mein Erlöser nimm mich hin,  
Nimm mich hin zu dir in Himmel,  
Weil dis schöne Welt-Getümmel  
Nicht vergniget meinen Sinn,  
Mein Erlöser nimm mich hin.

V. 3.

Mein Erlöser nimm mich hin,  
Herzlich gerne will ich sterben,  
Denn der Tod bringt kein Verderben,  
Er ist vielmehr mein Gewinn,  
Mein Erlöser nimm mich hin.

Choral.

Obgleich süß ist das Leben,  
Der Tod sehr bitter mir zc. zc. usque  
Sterben ist mein Gewinn.

ARIA.

Liebsten <sup>Kinder</sup> Freunde, gute Nacht.  
Muß ich gleich jetzt von euch gehen,  
Dort sollt ihr mich wieder sehen,

Wenn

Wenn der letzte Tag erwacht.  
Liebsten {Kinder  
Freunde} gute Nacht.

Tutti.

Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die  
zukünftige suchen wir.

ARIA.

Unser rechtes Vaterland  
Hat des Höchsten Huld dort oben  
Seinen Frommen aufgehoben,  
Und zum Erbtheil zuerkannt.  
Da, da sollen sie stets leben,  
Und in Freud und Wonne schweben.

Choral.

Ach! ich habe schon erblicket  
Diese grosse Herrlichkeit,  
Jezund werd ich schön geschmücket  
Mit dem weissen Himmels-Kleid,  
Mit der güldnen Ehren-Crone  
Steh ich da vor Gottes Throne,  
Schau' solche Freude an,  
Die kein Ende nehmen kan.

ARIA.

Solt ich denn nun traurig seyn,  
Nein, ach nein.  
Mund und Herze jauchzt vor Freuden,  
Daß es nun  
Nach so vielem Kreuz und Leiden  
Kan in Jesus Schoosse ruhn.  
Ich bin sein,  
Und Er ist mein,  
Solt ich denn nun traurig seyn,  
Nein ach nein.

Choral.

Freu dich sehr, o meine Seele, u. u. usque  
In Ewigkeit triumphiren.

## In der Kirchen nach der Predigt.

Pf. 42. v. 1.

Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so  
schreyet meine Seele, GOTT, zu dir.

Ten. & Bass.

Wehe mir, daß ich so lange muß ein Fremdling seyn in Mesech.  
Es wird meiner Seelen bange: meine Seele verlangt und sehnet  
sich nach dem lebendigen GOTT. Ach! wenn werde ich dahin  
kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue.

Cum Intermedio.

Freu dich sehr, o meine Seele, &c.

---

### Nach dem Segen.

Vers I.

Es ist vollbracht!

Was mir mein GOTT zu leben hat vergönnet,  
Die Seel ist nun bey GOTT, der Leib in dieser Gruft,  
Und wartet, biß die Stimm des Auferweckers ruft.

Ihr Lebenden denckt nach, daß ihr auch sterben könnet,

Folgt alle nach! folgt alle nach zu guter Nacht.

Es ist vollbracht!

Vers II.

Es ist vollbracht!

Was mir mein GOTT zu leiden auferteget.

Ich trug zwar hier die Last des Creuzes in der Zeit,  
Doch ist sie gar nicht werth der ieszgen Herrlichkeit.

Ihr Leidenden denckt nach, wohl dem, ders Creuz erträget,

Folgt alle nach, folgt alle nach zu guter Nacht.

Es ist vollbracht!

Vers III.

Es ist vollbracht!

Was mir mein GOTT zu glauben aufgegeben.

Sein heiliges Wort ist wahr, mein Hoffen ist erfüllt,  
Und mein Verlangen ist mit Freud und Wonnn gefüllt.

Ihr Glaubigen denckt nach, des Glaubens End ist Leben.

Folgt alle nach, folgt alle nach zu guter Nacht.

Es ist vollbracht!



78 M 353

ULB Halle 3  
001 564 773



TA→OL





Die  
nach dem Exempel des von Gott hoherleuch-  
teten Königs und Propheten Davids  
Heilige Begierde für Gott, zu  
Gott und nach Gott,



Auch  
Bebet und Heufzen  
Gott erleuchteten  
lgebohrnen Frau/  
Frau

ea Sophia,

en von Sulffen,

Hause Bizpfohl,  
nen Ratten/

vilis 1721. gehaltenen solennen

Begängniß

KLII. Psalm v. 2. 3.

egelis vorgetragen,

von  
Sylvius Baumgarten,

Past. emer. daselbst.

Neustadt Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, Königl. Pr. privil. Buchdr.

(x)